

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)**

106 (6.5.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697951)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Ansprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 106.

Oldenburg, Freitag, den 6. Mai 1904

XXXVIII. Jahrgang

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser hielt sich gestern in Schäßau auf. Ueber die demnächstige Reise des Kaiserpaars wird jetzt Äußeres laut.

Offiziös wird in Abrede gestellt, daß in Südwestafrika ein Systemwechsel bevorstehe.

Der Bundesrat genehmigte gestern das Gesetz betr. Entlastung des Reichsgerichts.

Der Nordd. Lloyd hat nicht 8, sondern nur 3 alte Rüstendampfer an eine japanische Firma (nicht an die Regierung) verkauft.

Rußischerseits gibt man zu, daß die Untergangsstelle zweier japanischer Brander nicht bekannt ist.

In Petersburg ist die Stimmung sehr gedrückt.

Der ehemalige italienische Unterrichtsminister Rasi sollte wegen Amtsmissbrauchs verhaftet werden und floh.

Salzberg-Kaufmann ist gestern in Paris wegen eines Lebertriebes verhaftet worden.

### Die oldenburgische Einkommensteuer.

Oldenburg, 6. Mai.

Ebenso wie die Grund- und Gebäudesteuer wird auch unsere Einkommensteuer bei der demnächstigen Reform unseres Steuerwesens ganz gewiß eine Hauptrolle spielen. In welcher Richtung nun diese Reform gehen wird, darüber verlaßt man sich nicht; ganz sicher wird sie aber so ausfallen, daß durch dieselbe der Staat höhere Einnahmen erzielen wird, denn wenn die Staatsregierung dem Landtage die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer vorschlagen und dieser sie beschließen sollte, dann muß auf irgend eine Weise — auch wenn die gen. Steuer nur zum Teil aufgehoben werden sollte — Ersatz hierfür geschaffen werden, weil der Staat auf diese Einnahme bei unserer jetzigen schlechten Finanzlage nicht verzichten kann, und da Oldenburg auf die Einnahmen aus Steuern hauptsächlich angewiesen ist, so wird aller Voraussicht nach unsere Einkommensteuer — die Erbschaftsteuer ist noch vor kurzem erhöht worden — einer Reform unterzogen werden. Ob nun unser jetziger Tarif eine weitere Erhöhung des Steuerfußes noch vertragen kann, oder ob die untern Steuerstufen aufgehoben werden können, wie dies schon in vielen anderen deutschen Bundesstaaten geschehen ist, ohne die anderen Steuerzahler zu bedrücken,\* darüber wollen wir uns heute nicht weiter äußern, sondern nur die nachstehenden Zusammenstellungen, die hierauf Bezug haben und von Interesse sind, mitteilen. Vergleiche man zunächst unsern Steuerfuß mit demjenigen der anderen deutschen Bundesstaaten, so wird man finden, daß derselbe bei den kleineren und mittleren Einnahmen bei uns schon jetzt ziemlich hoch ist, wie die an der Spitze der 1. Beilage stehende Tabelle zeigt:

Was jedoch die Höhe des Steuerfußes betrifft, so werden wir aus Nachfolgendem erkennen, daß Oldenburg gegenüber den anderen Bundesstaaten schon bei einem recht niedrigen Einkommen den höchsten Steuerfuß erhebt. Es wird nämlich der höchste Steuerfuß erhoben: in Preußen bei einem Einkommen von 100 000 Mk. und zwar 4%; im Königreich Sachsen ebenfalls bei 100 000 Mk. 4%; in Hessen bei 80 000 Mk. 4%; in Sachsen-Meiningen bei 83 000 Mk. schon 4%; in Sachsen-Altenburg bei 45 000 Mk. 4%; in Braunschweig über 100 000 Mk. nur 2%; in Anhalt über 100 000 Mk. nur 1 1/2% während von 59 000—100 000 Mk. der Steuerfuß 1 1/2% beträgt; in Schwaburg-Sonderhausen bis 20 000 Mk. 3% und darüber hinaus für jedes Laufend 3 Mk. mehr; in Lippe-Deimold bei 100 000 Mk. nur 3 2/100%; in Hamburg von über 50 000 Mk. 1%; in Bremen über 9000 Mk. ebenfalls 1%; in Lübeck schon bei 4000 Mk. 3% und in Oldenburg bei einem Einkommen von 29 000 Mk. 4%. Aus diesen verschiedenen Steuerfüßen kann man aber nicht gleich schließen, daß in dem Staate, der eine hohe Einkommensteuer hat, die höchsten Steuern gezahlt werden, denn sehr oft wird neben der Einkommensteuer noch eine andere Steuer erhoben, wie z. B. in Preußen die Grunderwerbsteuer. Dagegen wird z. B. in Lübeck, jenseit uns erinnerlich, nur die Einkommensteuer und keine oder nur eine ganz geringe Gemeinbeulage erhoben.

Wie viel nun die Einkommensteuer auf den Kopf der Steuerzahler bezw. der Bevölkerung in den einzelnen Bundesstaaten ausmacht, darüber liegt uns folgende Statistik vor:

Jahr	Steuerbetrag	pro Kopf der Steuerzahler	pro Kopf der Bevölkerung
1899/00	159 Mill. Mk.	51,2 Mk.	4,97 Mk.
1898	30 Mill. Mk.	17,94 Mk.	7,90 Mk.
1899	7 1/2 Mill. Mk.	17,60 Mk.	4,89 Mk.
1893	5 Mill. Mk.	13,01 Mk.	2,99 Mk.
1895	900 000 Mk.	27,27 Mk.	4,11 Mk.
1892	10 1/2 Mill. Mk.	64,91 Mk.	16,78 Mk.
1900/01	1 464 173,50 Mk.	15,48 Mk.	4,60 Mk.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die Einkommensteuer, die jetzt nach dem Vorschlag dem Staatsrat unseres Herzogtums jährlich rund 1 1/2 Mill. Mk. (ohne Zuschlag) zuführt, für unser Finanzwesen einen Hauptfaktor der Einnahmen bildet, beträgt sie doch ein Fünftel der sämtlichen Einnahmen. Sie wurde oder richtiger sie mußte im Jahre 1859 eingeführt werden, weil die Finanzlage unseres Herzogtums damals als eine bedrückende nicht bezeichnet werden konnte. Der Landtag behielt sich aber das Recht vor, zu bestimmen, ob es nach der Finanzlage erforderlich ist, sie auszuscheiden und zu erheben. Damals brachte sie voranschlagsmäßig dem Staate jährlich 125 000 Mk. ein. Schon im Jahre 1864 wurde sie dauernd eingeführt. Die finanzielle Lage unseres Herzogtums war nicht derart, daß die Landesräte die Einnahme aus dieser Steuer nicht allein für die nächste Finanzperiode entbehren konnte, sondern es wurde mit Sicherheit angenommen, daß die finanziellen Verhältnisse unseres Herzogtums für eine fernere lange Zukunft sich nicht so günstig stellen werden, daß auf diese Einnahmequelle verzichtet werden konnte. Der Landtag stimmte dem zu, und mit dem 1. Mai 1864 wurde das jetzt noch in Kraft befindliche Einkommensteuergesetz — das im Laufe der Zeit einige Änderungen erfahren hat — eingeführt. Die Einkommensteuer stand in der Finanzperiode 1864—66 bereits mit 171 000 Tln. jährlich in Einnahme. In mehreren Finanzperioden mußte darauf ein Zuschlag erhoben werden, so u. a.: 1870—72: 50%; 1873—75: 25%; 1882—84 ebenfalls 25%.

### Dritter Tag der Kanaldebatte in Preußen.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 6. Mai: Wie hoch die begründeten Voraussetzungen auch in der Politik tauchen können! Alle Welt hatte eine heisse Kanal-schlacht erwartet, und nun plätschert man heute schon den dritten Tag im seichten Kanalwasser, lebensschmerzlos, pflegemäßig. Von der Erregung der vergangenen Debatten nicht eine Spur. Parlamentarische „Plauderstunden“ vor einem Parquet von gewöhnlich drei oder vier Duzend Hören. Oben auf den Tribünen ein paar verwunderte Gäste. Am Minister-tisch Handelsminister Möller in stiller Resignation. Der Redner, der an der Reihe ist, gelassen, in bequemer Haltung, ohne sonderliche Anstrengung für die Stenographen und die Presse sprechend, nicht für die politischen Freunde, die alles, was gesagt werden kann, hundert Mal gehört oder gelesen haben, und sich mit Konversation, Zeitungsläden, Briefschreiben angenehmer die Zeit füllen. ... So ungefähr sieht das Bild aus. Wogu es leugnen wollen? Dem Abgeordnetenhaus sind die Kanäle ziemlich gleichgültig geworden. Die Kanalfründe sind erstarrt durch den Draußenbruch des Mittelkanalplans, die Kanalgegner halten es auch nicht für der Mühe wert, sich geistig in Anstößen zu schürzen. Die Regierung wird keinem „Kanalschleim“ der Rechten, keinem oppositionellen Landrat nochmals etwas zu Leide (und nachträg-lich etwas zu Gute) tun. Also man läßt die Dinge kühl an sich heran kommen und verzieht die praktischen Schwierigkeiten und Entschärfungen bis zur Kommissionsberatung. Wäglischerweise hat Graf Bülow gewollt, daß die Debatte so nicht-tern wie möglich fern gehalten, und ist zu diesem Zweck dem Hauje fern geblieben. Bekanntlich beobachtete auch beim Zolltarif Graf Bülow die Politik äußerster Zurückhaltung; er ergriff in keiner Kommissionsberatung, ließ die Staatssekretäre reden, die Parteiführer reden, um dann, als alle sich ausgesprochen hatten, durch die Konjungenzen im Kanzlerpalais rasch das Ziel zu sichern. Etwas Ähnliches liegt vielleicht auch jetzt in der Absicht des Grafen Bülow.

Die heutige Sitzung im Abgeordnetenhaus bot wenig Bemerkenswertes. Allenfalls, daß der wildkonservative Abg. v. Bobelschwingh, der sich als in parlamentarischen Künften unerfahren bezeichnete, das Haus durch zahlreiche Proben unfreiwilligen Humors erheiterte. ... Freunden dieses Humors kann nur geraten werden, die ergötzliche Rede zu lesen. Herr v. Bobelschwingh bereitete der Linken Genuß, der Rechten Pein. Er forderie die Land-wirtschaft auf, „nicht mehr zu schreien“, und erklärte sich „mit großer Freude“ für die Kanalvorlage. Zwischen-durch richtete Herr v. Bobelschwingh allerlei höchst ge-

Insekate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Annunzier-Anstalten: Oldenburg: Annunzier-Expedition v. F. Wüttner, Mottensstraße 1, und W. H. Corde, Daarenstr. 5. Zwischenabn.: G. Sandtke, sowie sämtliche Annunzier-Expeditionen.

müßliche Ansprachen an die Herren der Regierung, an seine „lieben Freunde von der konservativen Partei“. Kurzum, das Auditorium kam aus dem Saalgen nicht heraus über dies parlamentarische Original. Mit Eifer verfolgt Herr v. Bobelschwingh vor allem die Forderung, „die Kanäle ohne Schnaps zu bauen“, d. h. den Arbeitern keinen Schnaps zu geben. Handelsminister Möller stellte darauf den Genuß der Situation wieder her durch Ausführungen, die in der Hoffnung auf Vertändigung gipfelten. Von den National-liberalen sprachen die Abg. Meyer-Eppelholz, Wallbrecht und Zudschwerdt. Der letztgenannte äußerte unter langgezogenen Ohos der Rechten, nur die Ermüdung, daß eine neue Ablehnung der Kanalvorlage das Ansehen der Regierung schädigen müßte, könne die Annahme dieses halben Wertes veranlassen. Auch der volksparteiliche Abgeordnete Dejer gab dem Behauern über das Follen-laffen des Mittelkanalplans Ausdruck. Abg. v. Quistorp (kon.) betannte sich als entschiedenen Gegner des Groß-schiffahrtsweges Berlin-Stettin. Abg. Graf Moltke (ref.) erklärte, es erjasse ihn große Bitterkeit, daß die Kanal-pläne schon seit sechs Jahren den Landtag fruchtlos be-schäftigten. Er ließe sich am Boden des Auspruchs des Feld-marschalls Graf Moltke: „Ich glaube, daß Eisenbah-nen und Kanäle sich gegenseitig ergänzen.“ Da seine poli-tischen Freunde dafür geizig hätten, daß er nicht in der Kommission dieser jenem kanakfreundlichen Ansicht Aus-druck geben könne, so tue er es heute im Plenum.

### Die Politik der Westmächte.

Die Erinnerung an den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom verneht ebenso schnell wie im vorigen Jahr diejenige an den Besuch des italienischen Königspaars in Paris. Das ist am Ende nicht verwunderlich, da eine politische Senation weder damals noch jetzt Begleit- oder unmittelbare Folgeerscheinung war. Eines Tages aber dürfte sich zeigen, daß diese Reisen der politisch-praktischen Wirkung nicht ermangeln. Nach der Auffassung diplomatischer Kreise steht ein Zusammen-gang der Westmächte England, Frankreich und Italien für die Zukunft außer Frage, ohne daß damit auf Seiten des letzteren eine dreiwöchentliche Zerrung vorausgesetzt wäre. Es wird sich vielmehr in der Hauptsache um die Festlegung und Sicherung der nordafrikanischen Interessensphäre Italiens handeln, mit anderen Worten um die Statuierung der Voherrschast Italiens in dem türkischen Vilajet Tripolis, wodurch das englisch-französische Mittelmeer-Abkommen ergänzt und vervollständigt werden würde. Die nordafrikanische Welt ist auf Grund des Marokko-Vertrages weggebrochen; Frankreich hat außer in Alger und Tunis jetzt freie Hand in Marokko. England ist den ungeführten Westgates Gibraltar versichert und kann in Ägypten nach Belieben schalten und walten. Als am Mittelmeer direkt interessierte Macht muß Italien den Mangel einer Einflusssphäre in Nordafrika peinlich empfinden. Es ist deshalb wohl begrifflich, daß es Fühlung suchte mit Frankreich und England, denn wenn es des Ein-verständnisses dieser beiden Mächte gewiß ist, dann kann es seine Ansprüche auf Tripolis mit Nachdruck und mit größerer Aussicht auf Erfolg geltend machen. Die Fortw würde nicht in der Lage sein, einer Koalition der Mittelmeerkräfte gegen-über Widerstand zu leisten. Von der italienischen Presse ist die Forderung nach Festlegung in Tripolis wiederholt erhoben worden. Die öffentliche Meinung Italiens will nicht, daß das Königreich auch in der Mittelmeerpolitik ins Hintertreffen gerate, nachdem sein Verzicht, in der Westpolitik Voden zu ge-winnen — Erneuerung der San-Man-Wai —, so unrichtig ge-schickelt ist. Es wird abzuwarten sein, wann Italien den Augenblick zur Aufrollung der tripolitanischen Frage für ge-kommen hält. Seine Zugehörigkeit zum Dreibund wird, wie gesagt, von dieser Angelegenheit nicht berührt.

### Der russisch-japanische Krieg.

\* Tokio, 5. Mai. Die zweite japanische Armee hat ihre Mobilmachung noch nicht ganz beendet. Die Artillerie und der Train erhalten täglich zehn bis zwölf Züge zu je 60 Wagen mit Munitionsmaterialien aus dem Norden Japans. Zugweifen werden Schiffe für den bevorstehenden, möglichst gleichzeitigen Transport der fünf Divisionen der zweiten Armee uredigemacht. Ob ihr Bestimmungsort Korea oder Liaoting ist, war bisher nicht zu erfahren. Das 2. Meer-oberkommando und der große Generalstab befinden sich noch voll-ständig in Tokio. Von den 42 fremden Offizieren ist das dritte Detach-ment von Shimonojosi nach Seoul gegangen, die anderen folgen in acht und 14 Tagen nach. Die Gründe für den langsamen Aufmarsch sind zu suchen in dem entzwicklichen Zustand der Wege in Korea vor Eintritt des Sommers, in den mangelnden Schwierigkeiten des Nachschubs und in der Zwecklosigkeit einer Offensive, bevor zum Einhalten und Schlagen offenschiffene, also genügend zahlreiche Kräfte in der südlichen Mandchurien bereit standen. Nach japanischer Auffassung hätte eine ver-frühter Offensive den kampflosen Rückzug des Gegners nach Norden zur Folge gehabt. Auch daß Japan die See noch immer nicht vollständig beherrscht, scheint den Aufmarsch hinausgeschoben zu haben. Nicht nur das Wladimiroff-

\*) Nach der dem letzten Landtage gemachten Vorlage beträgt die Einkommensteuer aus den untern Stufen 1—5 (das sind Einkommen bis ausschließlich 900 Mk.) rund 275 000 Mk. jährlich, gleich 10% des Gesamtsteuerbetrages.

Geschwader macht seit der Eisförmelge das Japanische Meer unsicher und bringt japanische Schiffe auf, sondern es haben neuerdings russische Torpedobootzerflörer sogar in der Straße von Pestschi Schiffe angehalten, wo die Schifffahrt durch zahlreiche abgetriebene, russische und japanische Winen ungemün gefahrtd ist. Auch die japanische Flotte hat schwer gelitten. Mehrere große Schiffe docken erst kürzlich in Sasebo. Der über London gemeldete Verkauf deutscher Schiffe an Rußland hat hier einen schlechten Eindruck gemacht.

\* **Port Arthur, 5. Mai.** Der Feind kreuzt am Horizont. Ein neuer Leberfall ist möglich. Wie festgestellt, waren bei dem letzten Sperrungsversuch zwölf Sperrschiffe in Aktion. Die Stelle, an der acht derselben untergingen, ist genau bestimmt, dagegen diejenige des Unterganges von zwei anderen noch nicht. Zwei Sperrschiffe hielten nicht dem mörderischen Feuer stand und machten kehrt. Jedes Schiff hatte nach eingezogenen Informationen durchschnittlich einen Gehalt von über 2000 Tonnen. Die Namen der Schiffe sind: Sibata, Kohura, Lagago, Mitawa, Totomi, Kutajun, Judo, Nagato, Otaru, Sagami, Aikoku, Satura. Letzteres war 3000 Tonnen groß.

\* **Petersburg, 5. Mai.** Der Korrespondent der russischen Telegramenagentur meldet heute aus Port Arthur: Ein feindliches Geschwader hält hinter Nautschau. In Pitewo sind Transportdampfer angelangt, die japanische Truppen landen wollen. Alexejew ist um 2 Uhr morgens abgereist, um sich auf Befehl des Kaisers zur aktiven Armee zu begeben. Das Kommando des Geschwaders ist vorläufig dem Admiral Witthoft übertragen worden. In Port Arthur ist die Stimmung ruhig. Großfürst Boris Wladimirovitch hat die Stadt verlassen.

\* **London, 5. Mai.** Nach einer Depesche aus Tokio lief das Transportschiff mit den ausländischen Militärärzten ab und ist von Schemonoki auf einen Felsen und wurde irrad. Die Axtschiffe werden auf einem anderen Dampfer an ihren Bestimmungsort gebracht.

\* **Tokio, 5. Mai.** General Kuraki berichtet in einem Telegramm vom 3. Mai: Der der sorgfältigen Abwicklung des Schlachtfeldes von Sannai sind bisher 200 weitere tote und Verwundete zwischen den russischen Toten aufgefunden worden. Es ist zu erwarten, daß sich nach Verendigung der Suche eine noch höhere Zahl ergeben wird. Kuraki berichtet weiter: Unter den gefangenen Russen sei auch ein Militärarzt, der im Auftrag der Japaner die Verwundeten beider Heere versorge.

\* **London, 5. Mai.** Die britische Regierung nahm, wie Daily Express, aus Venezuela meldet, auf einer Wert an Dine einen im Bau begriffenen Torpedobootsgrößen in Beschlag. Die betreffende Wert habe eine Anzahl Zerstörer für die britische Regierung, aber der behördliche gehörte nicht dazu. Daraus schöpften die Behörden Verdacht und schritten sofort ein, um einen Bruch der Neutralität zu verhindern.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

— Ueber die in nächster Zeit erfolgende Reise des Kaiserpaars werden der „Post“ folgende Einzelheiten gemeldet: Die Ankunft des Kaiserpaars und der Prinzessin Viktoria Luise in Donaueschingen zum Besuche bei dem Fürstenpaare zu Fürstentberg ist auf den 7. festgesetzt. Wie verlautet, genießt das Kaiserpaar auch das in der Nähe gelegene Bad Boll zu besuchen. Am 11. trifft das Kaiserpaar in Straßburg ein, wo der Aufenthalt voraussichtlich drei Tage dauern wird. Danach schließt sich eine Reise nach Metz, wo die Ankunft am 14. erfolgt.

— Zur **Erstwahl in Frankfurt a. d. D.** Der Mangel an Einigkeit der bürgerlichen Parteien bei der Reichstagsersatzwahl in Frankfurt a. d. D. ruft vielfach Verwunderung hervor. Ohne die ganz zweifelhafte bürgerlich-republikanische Kandidatur würde Wassermann zweifellos schon im ersten Wahlgange siegen. Die „Kreuzztg.“, die vor den letzten Reichstagswahlen nicht eindringlich genug mahnen konnte: „Unter allen Umständen gegen den Sozialdemokraten“, gibt heute abend gleichsam unter der Hand den Konfessionen den Rat, für den Bündelstimmenden zu stimmen — falls nämlich ein Teil der Konfessionen seine Stimme zu geben. So wird die von dem konservativen Parteienbündnis ausgesprochene Parole der Einigkeit auf Wassermann durchkreuzt. Für alle Fälle, um sich zu fällen, scheint die „Kreuzztg.“ noch: „Wir neigen freilich mehr zu der Auffassung, daß die Konfessionen gut tun werden, der von ihrem Parteienbündnis ausgesprochenen Parole Folge zu leisten. Eine ausgesprochene Empfehlung. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ bekennt, daß durch die Auffstellung eines zweiten bürgerlichen Kandidaten die wohlgegründete Hoffnung zunichte gemacht ist, daß es gelingen werde, den Sozialdemokraten im ersten Wahlgange zu besiegen.

— **Reichsarbeitsamt.** Wie wir von wohl unterrichteter Seite erfahren, sind die Meldungen über die Abzweigung des arbeitsfähigen Anteils im Reichsamt des Innern zu einem besonderen Reichsarbeitsamt zum mindesten verfrüht. Allerdings sind darüber Erwägungen gepflogen worden infolge des wachsenden Umfangs der Aufgaben dieser Abteilung. Es wird aber vorläufig nur beabsichtigt, die arbeitsfähige Abteilung innerhalb des Amtes selbständig zu machen und an ihre Spitze einen zweiten Direktor im kaiserlichen statistischen Amte zu setzen. Zum Nachfolger des Präsidenten Wilhelm ist der Oberregierungsrat Werner im Reichsamt des Innern nunmehr definitiv bestimmt und steht die offizielle Ernennung bevor.

— **Krankenfürsorge für Seelente.** Das Gesetz, betreffend die Krankenfürsorge für Seelente, ist nunmehr endgültig vom Reichstage angenommen worden. Inhaltlich ist es eine Novelle zur Seemannsordnung und war notwendig geworden, nachdem die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Fürsorge für den erkrankten Arbeiter auf 26 Wochen ausgedehnt hatte. Derselbe Fürsorge auch den erkrankten Seelenten zu teil werden zu lassen, ist der Zweck der Novelle. Noch in der dritten Lesung wurde versucht, den Seelenten noch weitere Ansprüche einzuräumen, wie sie die Mitglieder der Krankenkassen langst haben; insbesondere handelte es sich um die Fortzahlung eines Teiles der Feuer an die Angehörigen der in einem Krankenhause untergebrachten erkrankten Seelente und um die Fürsorgepflicht der Reder für Krankheiten, die während der Wochen nach der Abmufierung eintreten. Nachdem der Regierungsvorsteher mit Rücksicht auf die kleinen Reder diese Ansprüche in unannehmbar erklärt hatte, wurden sie abgelehnt. — Man mag diese Ablehnung bedauern, muß aber doch bedenken, daß die Seelente mit den Krankentassen-

mitgliedern nicht ohne weiteres zu vergleichen sind, denn letztere tragen zwei Drittel der Kosten der Krankenversicherung aus eigenen Mitteln, während die Reder die Unterfügungen allein aufzubringen haben. Eine zu schwere Belastung der kleinen Reder, die insbesondere in der Küstenfahrt mit dem Großbetrieb schwer zu kämpfen haben, ist in der Tat nicht rasam. Bedauerlich bleibt nur, daß es nicht möglich ist, die Versicherung besonderen Verbänden — Krankentassen, Seebereitschaften — zu übertragen.

### Usland.

\* **Frankreich.**  
\* **Paris, 5. Mai.** Präsident Loubet erstattete dem Ministerrat Bericht über seine Reise nach Italien. Die Reise sei unter den glücklichsten Umständen verlaufen unter dem Sympathiebeweisen des Königs, der Regierung und des Volkes von Italien. Dann machte der Ministerpräsident dem Ministerrat von dem Aufstade der Offiziere der Handelsmarine Marfelles und von den Maßnahmen, die für den Dienst mit Korrika, Algerien und Tunis ergriffen wurden, Mitteilung. Minister Delcassé kündigte an, daß die an der Reorganisation der Genarmie in Magesonien beteiligten französischen Offiziere ihre Obliegenheiten übernehmen hätten. Waldeck-Rouffeau hat sich heute morgen wegen Leberkrebs einer Operation unterzogen, deren Verlauf einen günstigen Erfolg verspricht.

\* **Niederlande.**  
\* **Haag, 5. Mai.** Die Besserung im Befinden des Prinzen Heinrich der Niederlande vollzieht sich in regelmäßiger Weise. Die Temperatur bleibt normal. Die rheumatischen Schmerzen sind im Schwinden begriffen.

\* **England.**  
\* **Glasgow, 5. Mai.** Eine Reedereifirma erhielt die telegraphische Nachricht, daß unter den chinesischen Arbeitern, welche in Hongkong an Bord des Dampfers „Zweidalle“, zur Ueberführung nach Südafrika bereit liegen, die Pest ausgebrochen sei. Die Depesche enthält ferner die Nachricht, daß die Fahrt von fünf anderen Dampfern, welche chinesische Arbeiter nach Südafrika bringen sollen, rückgängig gemacht worden ist.

\* **Rom, 5. Mai.** Giuliano Italia zufolge soll der frühere Unterrichtsminister Nasi geflüchtet sein. Den Abendblättern zufolge befindet sich diese Nachricht. Gegen Nasi sollte wegen Amtsmißbrauchs vorgegangen werden.

### Wom Herero-Aufstand.

Ein Farmer in Windhuk spricht sich in einem Briefe, den er an den Redakteur Seiner in Graz gerichtet hat, in beachtenswerter Weise über die Typhuserkrankungen in der Kolonie Glafanap aus. Infolge der Typhusepidemie, welche gegenwärtig die Abteilung des Majors v. Glafanap außer Gefecht setzt, so schreibt er, ist man vielfach geneigt, das südafrikanische Klima als ungünstig für Europäer zu bezeichnen; jedoch mit Unrecht. „Der Typhus in Deutsch-Südafrika ist einzig und allein dem Genuße von verunreinigten, mit faulenden vegetabilischen und animalischen Stoffen durchsetzten Wasser zuzuschreiben. Wie oft bricht doch in unseren mitteleuropäischen Garnisonen infolge Verunreinigung des Brunnenvassers eine Typhusepidemie aus! Die Mangelhaft der wohnen Glafanap hat nun zehn Wochen hindurch aus Pflügen, Teichen und Gisternen verunreinigtes Wasser getrunken, und es ist daher sehr begrifflich, daß unter ihr der Typhus auftritt. Allerdings war seine Verbreitung in so erschreckendem Maße nur unter einer Fußtruppe, deren tägliche Gebrauchartikel wie Decken, Mäntel usw. auf Wagen nachgeführt werden, und die daher mehr als berittene Infanterie einer Infektion ausgesetzt ist, möglich; zudem nimmt ein Fußgänger bedeutend mehr Wasser zu sich als ein Reiter. Unter den englischen Truppen im Burenkrieg herrschte der Typhus am meisten bei der Infanterie. Die Einführung von Filtrier- und Destillationsapparaten bei den mobilen Feldbatterien wäre zwecklos und würde nur unnötige Kosten verursachen, da sie selten benutzt werden können; gefochtes Wasser würde der Dezentrie Vorzug leisten. Man sollte eher mehr die Erfahrungen der Engländer im Burenkrieg und die Lebensweise der Anfuherer beachten. Das landesübliche Getränk ist ungezuckerter, schwarzer Kaffee, der allerdings in enormen Mengen genossen wird; meiner Beobachtungen nach nimmt ein Weiser, der auf seinem Ochsenwagen die Steppe durchzieht, täglich drei Liter Kaffee zu sich. Wasser wird nur im Notfall getrunken.“

### Unpolitisches.

\* **Berlin, 5. Mai.** Die „Berliner Volkszeitung“ ist, wie die sozialdemokratische „Genüßler“, „Volksstimme“ behauptet, nicht von Rudolf Mofse, sondern von August Scherl angekauft worden. Der ganze Reaktio sei bis auf den Chefredakteur Vollrath geständig worden.

\* **Bremen, 5. Mai.** In der nächsten Woche werden sich dem im vorigen Jahre gefassten Beschlusse gemäß die deutschen Theaterdirektoren hier versammeln. Der Senat hat die Teilnehmer zu einer Festlichkeit im Schojaale des Rotstellers eingeladen. Erwartet werden etwa 70 Herren.

\* **Braunfchweig, 5. Mai.** Hier verurteilte das Schwurgericht die geistig etwas beschränkte Luise Krietheer aus Dittrich, die im Bahnhofsabort zu Kreenen ihr in Berlin geborenes Kind erstickte, zum Tode. Der Vater des Kindes war der Schwager der Angeklagten.

\* **Hamburg, 5. Mai.** In Gegenwart des Senats und der Vertreter der Bürgerschaft wurde gestern auf dem Zentralratshofe Dohdors das Grabmal für die Verunglückten der „Primus“-Katastrophe vom 20. Juli 1902 eingeweiht.

\* **Straßburg, 5. Mai.** Der von einem Geisteskranken schwer verletzte Direktor der Zrenanstalt Stephansfeld im Glatz ist seinen Verletzungen erlegen.

\* **Leipzig, 5. Mai.** Die mit größter Spannung erwartete Entscheidung der Aufsichtsbehörde über die letzten Einigungsvorschläge und die Gegenüberstellungen der Christenpartei verdrängt sich, da die im Wege stehenden Hindernisse kaum überwunden erscheinen. Nach dem in dem Kaiserstiftungskomitee informierten „Leipz. Tgl.“ wollen die Ärzte die Forderung der absolut freien Arztwahl fallen lassen, beharren aber noch wie vor mit aller Entschiedenheit auf der Beseitigung des Distriktsarzt-Systems. Man hat sich überzeugt, daß die Kreishauptmannschaft bei dem hartnäckigen Widerstand der Ärzte die freie Arztwahl ohne jede Einschränkung nicht durch ein Machtwort detretieren kann. Die früheren Kaiserärzte verlangen,

daß die neu angestellten Ärzte auf ihre Eigenschaften als Distriktsärzte bezogen und als gewöhnliche Kaiserärzte weiter fungieren, ohne damit auf ihre übrigen Vertragsrechte zu verzichten. Die Zahl der Ärzte soll auf 350 bemessen werden, einschließlich der neu engagierten 83. Nach Abrechnung der letzteren blieben dann immer noch ungefähr soviel Ärzte übrig, wie bisher bei der Klasse tätig waren. Das erfordert aber eine sehr erhebliche finanzielle Mehrbelastung der Klasse, indem das Pauschale auf 5 Mk. für Ledige und auf 8 Mk. für Verheiratete erhöht werden müßte (bisher 5,50 Mk. für jedes Mitglied). Bei 140 000 Mitgliedern würde hiernach das Pauschale von 770 000 auf über 900 000 Mk. anwachsen. Die „Volksztg.“, das Organ des Kaiserverbandes, bemerkt hierzu, die Klasse habe diese Vorschläge nicht glatt angenommen. Neben den Distriktsärzten noch andere Kräfte anzustellen, sei nur dann statufabel, wenn diese nach Einzelleistungen und fester Tage honoriert würden, soweit Bedürfnis nach ihnen vorhanden sei. Auffallend sei, daß der Kreishauptmann ein solches Ansuchen nicht von vornherein abwehlt. Es bleibe nur ein Weg, der Klasse eine neue Frist einzuräumen, ihre Distriktsarztsthem auszuweisen.

\* **Budapest, 5. Mai.** Maurus Tokai, dessen Bild wir gestern brachten, ist kurz nach 9 Uhr abends gestorben.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Anordnungsänderungen versehenen Originalausgabe ist aus dankbarer Dankbarkeit gestattet, Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse dem Redaktionsbureau zu übermitteln.

\* **Odenburg, 6. Mai.**  
\* **Die Odenburger Chronik.** Auch das neueste Heft 5 der Annalen des Deutschen Reichs (München, S. Schöner Verlag) zeigt wieder, daß diese Zeitschrift zu allen aktuellen Fragen ihres Gebietes sofort und in gebührender Weise Stellung nimmt. Prof. Dr. v. Helm in Straßburg i. G. behandelt nämlich ausführlich die Odenburger Chronikfrage, eine Angelegenheit, deren Entscheidung ob ihrer prinzipiellen Bedeutung, ebenso wie der typischen Chronikfrage, für alle Staaten und Fürstentümer von hohem praktischen, für die Wissenschaft von besonderem theoretischen Interesse ist. Der Verfasser weist überzeugend nach, wie Recht und Gerechtigkeit dafür sprechen, das Haus Augustenburg nicht zu übergeben und daß einer solchen Anerkennung eines Vorrechtes des Hauses Augustenburg auch Zweckmäßigkeitsgründe nicht entgegenstehen. Er erklärt es für angebracht und dem modernen Staats- und Rechtsbewußtsein allein entprechend, die ganze Angelegenheit durch ein Schiedsgericht zu erledigen.

\* **Audienz** werden Montag, den 9. Mai, nicht ertrot, statt dessen wird Freitag, den 13. Mai, vormittags von 10<sup>1/2</sup> Uhr an Audienz im Großherzoglichen Schlosse stattfinden.

\* **Verheiratung des Geh. Ober-Regierungsrats Zedelius.** Heute vormittag nu den feierlichen Lebererrie des Geh. Ober-Regierungsrats Zedelius aus dem Getrudew Kirchhofe zur letzten Ruhe beifattet. Vor der Beifattung fand im Trauerpauke (Gartenstraße 5) eine Sausandacht statt, an welcher außer den nächsten Leidtragenden der Großherzog in Begleitung seines Adjutanten, Majors v. Jordan, Graf Wedel als Vertreter der Großherzogin, Minister Willih, die Minister Rnhtrakt I und II, Major v. Hoffmann u. a. m. teilnahmen. Die Anacht hielt Herr Faxer Willens ab. Die große Verehrung und Achtung, die der Entschlafene zu seinen Lebzeiten genoff, zeigte sich deutlich in dem imponanten Gefolge, welches ihn zur letzten Ruhe begleitete. Neben dem Leichenzuge schritten 12 Reigentäger, die tollbare Kränze trugen, darunter diejenigen vom Großherzog, der Großherzogin, die Herzogin Sophie Charlotte, vom Offizierskorps der hiesigen Regimenter, vom Jägerbataillon, vom Grenadierkorps des Bezirks Gaur und Amt Odenburg, vom Kreisarchivaren, von der Arbeiterkolonie Havelberg, vom der Gemeinde Bant, von den Getrudew aus Jever, den hiesigen juristischen Körperlichkeiten u. a. m. Hinter dem Leichenzuge schritt zu nächst als Vertreter des Großherzogs Major v. Palmitz, ihm zu beiden Seiten die nächsten Angehörigen des Entschlafenen. Ihnen folgten die Minister Willih, Rnhtrakt I und II, der Oberst Graf Gendel v. Donnermarck, Major v. Jordan, Oberstleutnant v. Botmer, Hausmarschall v. Hoffmann, Generalmajor v. Sperling, Major v. Hoffmann, mehrere Vertreter der Offizierskorps vom Infanterieregiment, Kavallerieregiment und der Artillerie-Abteilung. In dem weiteren Gefolge bemerkte man sämtliche vortragenden Räte des Staatsministeriums, Vertreter der Gerichtsbehörden, Offiziere, hiesiger Gräuel, Oberbürgermeister Tappenberg, Oberst a. D. Keiner, Geh. Hofonomist Rindch-Poy u. a. m. Den Schluß des Zuges bildeten 2 Staatswagen und mehrere mit prägnant beladene Wagen. Am Grabe hielt Herr Faxer Willens die Rede, worin er mit treffenden Worten die Verdienste des Verlebten würdigte.

\* **Auf der 30. Waidviehausstellung in Berlin,** welche mit 1865 Tieren beginnt ist, wurden u. a. folgende Preise vergeben: a) Schmeine (geschlachtet): Veredeltes Landschwein von Springer-Böckhorn 3. Preis, silberne Medaille ein Kreuzgenster von Schütte-Odenburg, 2. Preis eine Kreuzgenster (lebend) gleichfalls mit einem 2. Preis bedacht, von Springer-Böckhorn, Bronzene Medaille Nr. 1009 (lebend 2. Preis) von Bremer-Jüthausen. Eine Ausstellung der schwersten Tiere in den einzelnen Rinderabteilungen ergab folgenden Reultat: Rälber (nicht voll 2 Monate alt): 160 Kg. Geestrasse, Bullfalk von Schwabe-Söhne-Wildeshausen, Rälber (2-3/4 Monate alt): 203 Kg. Odenburger Bullfalk von Meyer-Bremen, 200 Kg. Odenburger Bullfalk von Fischer-Wogelfeld; Doppellender (nicht voll 2 Monate alt): 180,5 Kg. Geestrasse, Färjensalb von Meyer-Bremen; 174 Kg. Odenburger Bullfalk von demselben, Doppellender (3/4 bis 4/4 Monate alt): 321,5 Kg. Fünfjähriger Bullfalk von C. Rave-Odenburg, Rälber und Rälber (3/4 Jahr alt und älter): 790 Kg. Distrieß, Kuh von Waidfche-Schmachtenhagen, 770 Kg. Distrieß, Kuh von demselben; Ochsen (2 1/2-3 1/2 Jahr alt): 529 Kg., Kreuzgenster von Bremer-Jüthausen, Bullen (3 1/2 Jahr alt und älter): 1127 Kg. Odenburger von Pnyßhofs-Guzowo, 1030 Kg. Distrieß von Röllmer-Gellenden. Für Rälber erhielt den höchsten Ehrenpreis J. Meyer-Bremen und zwar speziell für 2 Odenburger Doppellender. Den Kaiserpreis, die goldene Staatsmedaille, errang der Ritterschaftsbesitzer Graf von Jegensthy auf Guzowo bei Wiedfche mit Simmenthaler Kreuzgenster. Das schwerste Schwein im Alter von 8-14 Monaten, ein veredeltes Landschwein von C. Rave-Odenburg, wog 300 Kg.; 303 Kg. wog eine Sau von Bremer-Jüthausen. Preise erhielten noch für Rälber Rave-Odenburg, Schütte-Odenburg und Schwabe-Wildeshausen; für Ochsen

Bremer-Zehausen. Für Schweine wurden noch prämiert: Bremer-Zehausen, Schütte-Odenburg, Springer-Bothorn, Bremer-Zehausen und Rabe-Odenburg.

Die neue Fahne des Vereins „Barbara“ (ehemalige Artilleristen), deren Weibe, wie wir berichteten, am 15. d. M. auf dem Hofe der Artilleriekompanie stattfindet, ist fertiggestellt und liegt im Schaufenster der Firma Ritter, Langestraße, aus. Sie ist außerordentlich schön und geschmackvoll ausgefallen. Die Vorderseite bildet die Odenburgische Flagge, blau mit rotem Kreuz, in der Mitte, wie die Odenburgische Staatsflagge, belegt mit dem Großherzoglichen Wappen, dessen Führung dem Verein vom Großherzoglichen Staatsministerium gestattet ist. Die Wappentafel ist hervorragend schön ausgeführt, das Wappen genau in der vorerwähnten Form und Zeichnung. Vor allem fällt auch die vorzügliche Gestaltung der Krone auf. Die blau und roten Flächen werden durch die in weißer Seide gefärbte Festschrift „Verein Barbara, ehemalige Artilleristen, Odenburg“ und eine einfache, aber gefällige goldene Grenzlinie nach dem Grunde zu wirkungsvoll getrennt. Die Rückseite, in weißer Seide gefertigt, zeigt in der Mitte zwei wunderbar gefärbte, von Eisenbahn umgebene flüsternde Kanonenschiffe. Über dem Schnittpunkt der Eisenbahnen, die durch ein leichtes schwarz-weiß-rotes Band zusammengehalten werden, schwebt ein goldbeschriebenes A mit der Krone, der Namenszug der Odenburgischen Artillerie, und über der Kreuzung der Geschützrohre findet sich eine flammende Granate. Die Festschriften dieser Seite, deren Gold sich von der schweren weißen Seide prachtvoll abhebt, lauten: „Pro gloria et patria“ und „Ultima ratio regis“. Alles in allem ist die Fahne ein Ereignis hervorragenden Geschmacks und ausgezeichneter Ausführung, ein Wert, das in beglückender Einfachheit das Prinzip aller wahren Kunst vertritt. Ihre Beschaffung ist einen Weg nach der Langestraße wert.

Aus Holland. Der Firma Gerh. Even, Odenburg, Flug- und Egenfabrik, wurde auf ihre Flügel auf der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung, veranstaltet von der Genossenschaft zur Förderung des Landbaues in der Provinz Drenthe (Holland), der 1. Preis, die goldene Medaille zuerkannt. Wieder ein neuer Erfolg!

Schiffsjungen-Erziehungs-Bureau. Unter diesem Namen wurde in Berlin (S. O. 33, Köpenickerstr. 28) eine Hauptniederstelle zur unentgeltlichen Führung einer Unterbringung junger Leute als Schiffsjungen oder Semanovollwörter der Handelsflotte errichtet. Das Bureau führt den Schiffswirtschaft nur mit den Eltern. Rückporto ist erwünscht.

Wirtschaft. Die am Abendmahltag belegene Wollringische Wirtschaft hat ihren Direktor gewechselt, und zwar hat der frühere Ebertler des Bahnhofs-Hotels, Herr Carl Lettmate, dieselbe übernommen. Der frühere Direktor Herr A. Dimmann hat, wie bekannt, die Hüllbörse Wirtschaft kassiert übernommen. Die Leitung des Herrn Willems in der Parkstraße geht für 22,250 Mk. in den Besitz des Herrn Lettmate als Nebentätigkeit über.

Rabatt-Sparverein. Die Väter-Annahme hat am Mittwoch den Beschluß gefaßt, dem Rabatt-Sparverein nicht beizutreten. (S. d. Art.) Dasselbe bezieht vor einiger Zeit die Buchbinder-Annahme.

Telephonanschluss unter Nr. 301 erhielt die Firma L. S. Poppen (Fab. Robert Donnerberg); Kammler Lampe in der Baumgartenstraße Nr. 306 angefordert.

Vereine und Vereinigungen. In der „Rudelsburg“ fand gestern Abend eine gut besuchte Versammlung des neu gegründeten „Kriegs-Vereins“ statt. Es wurde beschlossen, Sonntag, den 15. Mai, im Saale der „Rudelsburg“ einen Ball, verbunden mit Aufführungen, zu veranstalten.

Die Telephonleitungen, welche die Eisenbahnerverwaltung nach versetzt denen Wohnungen ihrer Werkmeister, Schlosser und Schmiebe hat legen lassen, wurden bei der Jungentleistung des Bremer Schiffe vor der Duntbrücke zum erstenmale in Notfälle benutzt. Die zu Hause befindlichen

Angestellten waren dann auch in kurzer Zeit zur Stelle und konnten die Aufräumungsarbeiten so schnell wie möglich ausführen.

Arg geschädigt wurde dieser Tage ein heißer Geflügelzüchter. Derselbe hatte einen wertvollen Stamm Raschpflücker nach auswärts verkauft. Nach einigen Tagen erhielt derselbe aber seinen Vorkauf mit den Tieren wieder, da sie angeblich dem Käufer nicht gefallen. Bei näherer Betrachtung sah aber unter Jücker, daß er statt seiner Tiere, minderwertige andere erhalten hatte. Seine Beklameren ist bis jetzt ohne Erfolg, und somit wird die Sache wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Jubiläum. Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Pastor hier in der Stadt Odenburg beging am 2. d. Wts. Herr Geheimere Ober-Richterrat und Oberhofprediger D. Hansen. — Herr Hofkapellmeister Seidelmann kann im September d. J. auf ein 25jährige Tätigkeit am hiesigen Hoftheater zurückblicken.

Umzug. Zu der Notiz von dem verunglückten Schneider wird uns mitgeteilt, daß derselbe nicht betrunken gewesen ist und durch seinen Fall auch nur eine unbedeutende Beute davongetragen hat.

Rafede, 5. Mai. Die Mittagssuppe unseres Ortes wurde heute plötzlich durch den Ton der Brandglocke gestört. Es brannte das an der Schloßstraße gelegene, von drei Familien bewohnte Haus des Posthofsbesitzer Wulf. Das Feuer soll im Stall entstanden sein, doch weiß man über die Entstehungsurache nichts Bestimmtes. Die hiesige freiwillige Feuerwehr war rasch zur Stelle, und es gelang, aus dem unteren Räume das Gintig zu retten. Den größten Schaden erleidet die Familie Weddes, die leider nichts versichert und nur sehr wenig von ihrem Mobiliar unbeschädigt erhalten hat.

Wildehausen, 6. Mai. Die Firma J. Schwabe-Söhne hier selbst erlang auf der Berliner Weltausstellung für das schwere Kalb von zwei Monaten (320 Pfund) die silberne Staatsmedaille.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Rabatt-Sparverein.

Der Geschäftsbericht des Rabatt-Sparvereins Bremen für das Jahr 1903 lautet:

Es wurden Marken ausgegeben im Jahre 1903 für 572 050 Mark (entspricht einem Umsatz von 11 441 000 Mk.), im Jahre 1900 für 303 410 Mark (entspricht einem Umsatz von 6 068 200 Mark). Die Steigerung ist also in 3 Jahren fast die doppelte.

Auch die Zahl der Mitglieder hat zugenommen. Sie betrug am 1. Januar 1903: 1115, am 1. Januar 1904: 1271.

Rabatt-Sparverein.

1. In den „Nachrichten“ ist veröffentlicht, daß eine Anzahl Firmen dem Rabatt-Sparverein noch beigetreten ist. Ist es nicht auch angebracht, die Namen der Geschäfte bekanntzugeben, welche wieder ausgetreten sind?

2. Wenn auch nur einzeln Grundlag ist: „Wer Marken nicht fordert, bekommt keine!“, ist dann nicht etwas vom alten Zustand geblieben, weil der eine Kunde Rabatt empfängt, der andere nicht?

Wenn die Antwort auf beide Fragen nicht befriedigend ausfällt, liegt es ja an jetzt: Diskulle est satirum non scribere G. T. K.



Professor Franz v. Lenbach

ist heute früh um 4 Uhr gestorben.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Berlin, 6. Mai. Im Bundesrat soll, wie die „Nat.-Corresp.“ hört, die Meinung, den im Reichstag wegen dem Militärpensions-Gesetz zum Ausdruck gebrachten Wünschen entgegenzukommen, eine nicht unerhebliche Abschwächung erfahren haben, seitdem der Reichstag wegen der Militärbeiträge eine Stellung eingenommen hat, die in verchiedenen Einzelheiten nicht empfunden wird.

Berlin, 6. Mai. Zur deutsch-amerikanischen Handelsvereinbarung schreibt die „Nat.-Corresp.“: In den Vereinigten Staaten haben Vorverhandlungen wegen anderweiter Gestaltung der Handelsbeziehungen mit Deutschland stattgefunden. Es ist allerdings nicht wahrscheinlich, daß ein greifbares Resultat erzielt wird, bevor die Präsidentschaftswahlkampagne beendet ist.

Berlin, 6. Mai. Die „D. Ztg.“ nimmt Notiz von einem Bericht, demzufolge Kolonialdirektor Dr. Stübel im Zusammenhang mit den jüngsten Vorkäufen betr. das Oberkommando in Südwestafrika seine Demission angeboten haben soll. Es scheint aber, daß man beabsichtigt sei, ihr zum Verzicht auf die Demission zu bestimmen. — Die „Köln. Volksztg.“ schreibt zum Kommandowechsel in Südwestafrika: Mit der Einennung Voeths scheint eine große Aktion inszeniert werden zu sollen. Die Regierung werde baldigst Antwort geben müssen, ob eine Expedition a la China geplant sei.

Advertisement for Mauxion's Schlagsahne-Chocolade, featuring an image of a cow and the text 'mit frischer Schlagsahne hergestellt'.

Advertisement for D. B. Hinrichs & Sohn, featuring a motorcycle and text: 'Wir empfehlen dieselben in allen Preislagen unter weitestgehender Garantie.' Includes details about the company and contact information.

Advertisement for D. B. Hinrichs & Sohn, featuring a motorcycle and text: 'Wir empfehlen dieselben in allen Preislagen unter weitestgehender Garantie.' Includes details about the company and contact information.

Advertisement for R.-V. „Germania“, featuring a cyclist and text: 'Sonntag, 8. Mai: Frühlingsfest bei Ebblinghaus, Nadorf.' Includes details about the event and contact information.

Advertisement for Radfahrer-Verein „National“, featuring a cyclist and text: 'National, Wahnbeck. Am Sonntag, 12. Mai: Ausflug nach Zaderberg.' Includes details about the club and contact information.

Advertisement for Konserven!!!, featuring a list of food items and prices: 'Um zu räumen, empfehle ich einen kleinen Rest Konserven in großer Packung...'.

Advertisement for Sofas, featuring text: 'Zu verkaufen ein gut erhaltenes, eichenes Niederbock. Zu erfragen beim Baumunternehmer Herrn Freitag an der Cäcilienbrücke.'.

Advertisement for Sofas, featuring text: 'Zu verkaufen 1 Eßtisch mit Umlegebreite n. Götterstr. 15, oben. billig zu verk. Tapetei Freitag, Nadorfstr. 8. Mitgl. d. Rab. Sparvereins'.





festen Ausweises ist übrigens noch die bedeutende Abnahme des Bestandes an Noten anderer Banken zu erwähnen.

Zur Geschäftslage der Stahlindustrie. In der jüngsten Versammlung des Stahlwerksverbandes wurde festgestellt, daß die Beschäftigung der zum Verbands gehörenden Werke bis über das zweite Vierteljahr hinaus so hart ist, daß die Beschäftigungsspitzen nicht unerheblich überschritten werden.

Japanischer Geldbedarf. Nach der „Zeff. Bta.“ werden von London aus in Paris Beteiligungen bei einem Garantiefonds für eine 6proz. japanische Anleihe offeriert, die durch die Hongkong und Shanghai Banking Corporation und die Yokohama Bank zu 93 Prozent herausgebracht werden soll.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

Table with columns for bank names (e.g., Oldenburgische Spar- und Leih-Bank), types of securities (e.g., Municipal bonds), and their respective values.

Daß ich es Dir nicht leicht geschrieben, daß der König denen so leicht gemachten österreichischen und französischen projecten eine contra-letztion machen würde?

Dyne Zweifel wird jetzt eine ansehnliche armee ins Reich marchieren, die wiewig gefürchten Fürsten im Durchmarsch auf andere Gebanten bringen und den Franzosen verblüht bestagen, was er in Deutschland wollte? Die Sache wird nun eine ganz andere Gestalt gewinnen.

Soeben kommt der Herr Hofrath Cothenius und nimmt Abschied. Er muß nach Böhmen und übergibt mit dem Doktor Rudolph. Er sagt, die große österreichische armee habe 4 Treffen hoch gestanden, jedes Treffen sey mit schwerer artillerie und redouten besetzt gewesen, und alle 60 Schutte hätten große canonen gestanden; aus allen diesen großen Vorteilen wären die Feinde mit Verlust aller dieser magnisquen artillerie geschlagen worden.

Der Generalfeld-Marschall von Schwerin, ein General-Lieutenant von ex Caualerie, und der Herzog von Holstein wären todt, die General-Lieutenants von Hautcharmoy von Fouquet und von Winterfeldt wären blessirt. Gott erhalte letzteren besonders. Schade um Schwerin, ich glaube, wenn es nur möglich wäre, der König erkaufte ihn mit Millionen; dergleichen Generals sind nicht. Der Feld-Marschall von Keyt soll auch blessirt seyn.

\*) Das preussische Generalfeldmarschall (der 7jährige Krieg, S. 148.) gibt folgende Ziffer: Gefallen: Feldmarschall Graf Schwerin, General-

Table listing various bank securities and their values, including items like 'fanzl. Serie V. unfindbar bis 1904' and 'Oldenburgische Spar- und Leih-Bank'.

Oldenburger Bank

Table showing bank securities and their values, categorized under 'Mündelscheine' and 'Nicht mündelscheine'.

Kurze Wechsel. Paris. 100fr. a. 81,10 81,50. Schied. New-York. 1 Doll. a. 4,170 4,21. Amerikanische Noten (Greenbacks). 1 Doll. a. 4,18 4,21.

Die Besetzung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigt gemäß den Tages-Kurzen.

Märkte. Kaffee ruhig. Am Markt Columbia. Tabak. Umrah 1700 Pd. St. Feitz. Baumwolle. Upland middl. loto 7 1/4 Pfg. Rußig. Speck fest.

\* Hamburg, 4. Mai. (Sternschand-Viehmarkt.) Kälbermarkt. Angehoben 1360 Stück. Gezahlt für 50 kg Schlachtgemäht: Bestenfalls gute Doppelender 99 1/2 - 110 Mt. 1. Dual. 86-91 Mt. 2. Dual. 78-83 Mt. 3. Dual. 71 1/2 - 77 Mt. geringste Sorte 59-65 Mt. Dandel ziemlich reger. Unterfaß 20 Stück.

\* Hamburg, 5. Mai. (Sternschand-Viehmarkt.) Kälberhandel heute ruhig. Zugführ 475 Stück. Freier Verbandschweine, schwere 46-47 Mt., leichte 46-47 Mt., Sauen 35-42 Mt. und Ferkel 42-45 Mt. per 100 Pfund

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd. Kaiser Wilhelm II., Bögemann, hat die Reise von Cherbourg nach New-York fortgesetzt. „Gabelzornen“, „Settin“, auf der Veranlassung der wohlhabenden Dame Jani, auf der Reise nach Bahia abgegangen. „Neben“, „Burolo“, von Brasilien, wohlhabenden Wifflingen paßiert.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sania“. „Neuenfels“, Weichol, in Cochin. „Stahlack“, Beyerhoff, St. Catharines paßiert. „Goldensfels“, Müller, von Algier nach Bremen. „Arenfels“, Weichmann, in Karachi.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“. „Winos“, Weichmann, in Emden. „Serrules“, Bauer, von Antwerpen nach Gijon. „Horo“, Knoch, in Königsberg. „Gauß“, Heiners, in Amsterdum. „Hermes“, Brahm, in Bremen. „Neptun“, Olmann, von Stettin nach Emden und Leer. „Geria“, Strich, in Riga. „Aris“, S. Bittel, in Rotterdam. „Themis“, Siemers, von Köln nach Königsberg. „Arriadne“, Knaat, in Köln.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo“. „Ariadne“, Wirthmann, von Amsterdum in Hamburg. „Australia“, Ramien, von Carloforte in Catania. „Gimland“, Petersen, von Bremerhaven in Petersburg. „Sermann“, Lambers, von Genua in Livorno. „Albetroff“, Winters, von Hull in Bremen. „Schwan“, Saghagen, von Civetavecchia in Neapel. „Mannheim“, Neumers, von Kallunberg in Kopenhagen. „Schwalbe“, Jachens, von London in Bremen. „F. Wifchoff“, Weniger, von Gdare nach Hissabon. „Wilde“, Ahrens, von Bremerhaven nach Neval. „Reiter“, Wibrand, von Bremen nach Hull. „Köln“, Meyer, von Rotterdam nach Seeburg. „Africa“, Ariete, von Lipari in Antwerpen.

Schiffverkehr auf der Sunte

in der Zeit vom 28. bis 30. April 1904. Ankommen: Segelschiff „Marie“, Wieting, ler von Hunte-Gms-Kanal. Leichter „Bremen 13“, Strimbach, 240 T. Pfaltersteine von Karlskron. Segelschiff „Delene“, 240 T. Reith von der Lüneplate. Leichter „Garnel 12“, Dellmer, 150 T. Holz von Gdalen. Segelschiff „Anna“, 240 T. Holz von Gdalen. Leichter „Brake 1“, Tietzen, 150 T. Holz von Brake. Segelschiff „Emanuel“, Schulmann, 40 T. Holz von Gdalen münde. Leichter „Post“, Wridgann, 650 T. Holz von Wemel. Segelschiff „Wifflried“, Wiftholt, ler von Schmalenfleth. Segelschiff „Gedreder“, Jansen, ler von Gdalen. Segelschiff „Johanna“, Düring, ler von Hunte-Gms-Kanal. Segelschiff „Delene Hermine“, Neuser, ler von Gdalen.

Abgegangen: Leichter „Gartenlaube“, Meyer, 90 T. Flaschen nach Damburg. Segelschiff „Marie“, Wieting, 10 T. Getreide nach dem Hunte-Gms-Kanal. Segelschiff „Kauline“, Grote, 30 T. Stück- und Federwaderfleth. Leichter „Kobold“, v. See, ler nach Damburg. Segelschiff „Margarethe“, Zapfen, 40 T. Holz nach Schmalenfleth. Segelschiff „Gedreder“, Jansen, 15 T. Holz nach Dedeoburg. Leichter „Garnel 12“, Dellmer, ler nach Bremen. Segelschiff „Nitzgedacht“, Heiners, 30 T. Holz nach Delogoland.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei.

Dampfer „Oldenburg“, welches, im am 5. Mai in Langer angekommen. Dampfer „Lisboa“, Brause, ist am 5. Mai in Lissabon angekommen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Table with columns for month, day, time, temperature, wind direction, and other weather-related data.

Landwirtschaftliches.

Nach dem seit Wochen herrschenden günstigen Wetter ist der Graswuchs soweit und günstig vorgechritten, daß man eine reiche Heuente erwarten darf. Zu dieser Zeit tritt für die Landwirte eine außerordentlich reiche Arbeitszeit heran, zumal es an genügenden landwirtschaftlichen Arbeiten fehlt. Kein Wunder, wenn sich diese durch Anweisung von landwirtschaftlichen Maschinen helfen müssen. Zu Frage kommen hier vor allen Dingen Maschinen, Sämaschinen und Dreschen. Auf den vielen verchiedenen Maschinen werden nach den von jährigen Erträgen der Miltman-Miller-Maschinen von den Kaufmen sehr gute Zeugnisse ausgestellt. (S. auch Annoncen.)

gänglich miniret und die Anzahl der Gefangenen ohnegleichen groß seyn. Die vielen Klagen Generals, die Menge großer Reichs-Gütern und Pringen, die zugegen gewesen, haben geglaubt, es sey platterdinges ohnmöglich, daß eine so große armee aus den vortheilhaftesten Verhältnissen könnte herausgeschlagen werden; sie sind der Meinung gewesen, es könnte sich Niemand im Sinne Kommen lassen, sie dasehst anzugreifen. Prag wird aufgefordert und angedeutet werden, daß, wozu sie sich nicht gleich ohne Umsände ergeben, alles zu Krümmern geschloffen werden und kein Stein auf den andern bleiben soll. Ich glaube, Preussischer Seite wird man künftigh auf keine Schreiben mehr reflectiren, sondern Kanonen und mit dem Regen in der Faust beantworteten; denen Franzosen werden diese Umstände gar nicht anstehen. Nur Schade, daß so viele brave Leute bleiben. Es ist recht betrüblich, daß ich justament so krank bin, es würde mir aber noch mehr verdrießen, wenn unser regiment mit dabei gewesen wäre; allein ich vermute, daß es mit bei den corps ist, welches bei Prag stehen geblieben, wenn ich nach der Stellung urteile. Nun sieht der Herr von Neuburg, marum unseres Königs Mezzelät sich nicht fürchten. Er verläßt sich nächst Gott auf seine brave armee, die alles atquittirt. Zu Kannt dieses muß geschändete abschreiben lassen und dem Herrn von Neuburg nicht meiner Empfehlung, auch unsern Freunden in Oldenburg communiciren. Die außerordentliche action wird unsere armee vollends fürchterlich machen und vielleicht einen Frieden befördern; mich verlangt nach einer grünlichen ohnparteiischen relation; ich werde sie schicken, so bald sie erhalte.

in Eile und Schnapheit. Böhme.

(Schluß folgt.)

major von Amstell, remuudet die General-Majors v. Fouqué, v. Hautcharmoy und Winterfeldt, die Generalmajors v. Schöning, v. Plettenberg, v. Blankensee, v. Kursell; außerdem gebieten Prinz Holstein-ced.

# Braut-Ausstattungen!

## Bettfedern und Daunen!

(Neuestes System!) **Aufbewahrung** (Neuestes System!)

!! luftig — trocken — staubfrei !!

**Spezialmarken der Firma:**  
(Beliebte Qualitäten!)

**Polarrupffeder**, schönste Füllfeder.  
**Formosa**, elegante schneeweiße Halbdauue.

**A. G. Gehrels & Sohn,**  
Achternstrasse 21.

Grosse Auswahl! — Billige Preise!

## Leinen- u. Wäscheabteilung!

Codilla-Tuche für Leib- und Bettwäsche.  
Tischtücher, Tischgedecke, Servietten, Handtücher,  
Taschentücher, Taghemden, Nachthemden, Nach-  
jacken, Beinkleider, Unterleider, Reformbeinkleider,  
Stickerei und Spitzenröcke.

Badeartikel, Bettlamaste, fertige Betttücher,  
Bettdecken, Schlafdecken. — Reform-Schürzen.

**Inlette und Daunen-Satins.**

**A. G. Gehrels & Sohn,**  
Achternstrasse 21.

**G. Boycksen,**  
Langestrasse 80.

Abt. Herren - Artikel.

## Ausrüstungen

empfehle ich:

- Unterzeuge aller Art,
- Reform-Unterzeuge,
- Strümpfe und Socken,
- Oberhemden nach Mass,
- grosses Lager in Oberhemden,
- Bunte Oberhemden,
- Nachthemden,
- Vorhemden u. Serviteurs,
- Kragen u. Manschetten,
- Taschentücher,
- Krawatten u. Handschuhe,
- Kopf- u. Kleider-Bürsten,
- Zahn- u. Nagel-Bürsten,
- Kämme u. Seifen.

## Immobilienverkauf.

**Nadorf.** Die Erben des weil. Zimmermanns Erb. Helms hierf. beabsichtigen erbtteilungshalber, die vom Erblasser hinterlassenen, hier belegen

## Immobilien,

- Das Wohnhaus nebst Garten, Haus- und Hofraum, groß 39 ar 84 qm = ca. 47/10 Sch. S.
  - Die beiden Kämpfe an der sog. Schafrift, groß 85 ar 14 qm (10 Sch. S.) und 86 ar 32 qm = ca. 10 1/2 Sch. S.
- Öffentlich meistbietend zu verkaufen.  
Verkaufstermin steht an auf

## Dienstag, den 17. Mai d. Js.,

abends 7 Uhr, in **F. Helms** Wirtshause zu **Nadorf.**  
Bemerk wird, daß die beiden in der Nähe der Masteder Chaussee belegenden Kämpfe sich vorzüglich zu Bauplänen eignen und daß die Immobilien sowohl im Ganzen, wie auch bei einzelnen Parz. zum Aufzuss gelangen.  
**D. G. Dierks.**

## Grundstücks-Verkauf.

Wiefelstede. Drinfischer Hinz. Auf hier selbst — Kleiberg — beabsichtigt sein Jagen. „Wreedensland“, groß plm. 11 Scheffelland und den Jagen „Feldbangerstamp“, groß plm. 5 1/2 Scheffelland, mit Antritt zum Herbst d. J. unter der Hand durch mich zu verkaufen.  
Kestelanten wollen sich baldigst an Kauf oder an mich wenden.  
**G. Brütje.**

## Bestes Dachreit

zu verkaufen.  
Zu verk. gut erh. Zimmerdauue, e. aff. Seugrolle u. e. Kinderlosetz, bill.  
Donnerschwewe, 45.

**Oldenburg.** Die Witwe des weil. Technikers **Hoffmann** zu Oldenburg beabsichtigt ihr an der **Nadorfstrasse** unter Nr. 43 belegenes

## Immobilien,

bestehend aus dem zu zwei Wohnungen eingerichteten Wohnhaus und einem 8 ar 30 qm großen Garten, am

## Sonnabend, den 14. Mai d. J.,

nachmittags 7 Uhr, im „Hotel zum Lindenhof“ öffentlich meistbietend durch den Auktionator **Rud. Meyer** hier selbst zu verkaufen.  
Die Gebäude sind in gutem baulichen Zustande. Neben dem Hause befindet sich eine Einfahrt.  
Bei irgend annehmbarem Gebote erfolgt der Zuschlag auf das Höchstgebot.  
Kaufliebhaber labet ein **Aug. Dählmann**, Rechnungssteller, Kurwidstr. 3.

## Fritz Suhren,

Markt 7,

empfeht in großer Auswahl: Garnierte und ungaranierte Hüte von 25 Pfg. an, Anabenhüte von 40 Pfg. an, Myrthenkränze u. Brautschleier von 1.50 Mk. an.

## Gold- u. Silberkränze,

Blumen, Federn, Seide, Sammet, Garnierstoffe, Agraffen, Perlagretts, Spitzen, Blumen, Schärpenbänder, Schleier von 25 Pfg. an, Rüschen von 8 Pfg. an, Bänder in hübschen Farben in Rips, Moiree, Sammet u. Atlas, Hauben in schwarz u. weiß, Gürtel in hübschen Sorten, Cellermähen u. kleine Anabenmähen, Sommer-Handschuhe in Seide u. Zwirn von 25 Pfg. an, Glacee-Handschuhe in farbig u. schwarz von 1.35 Mk. an, Besahartikel, Unterziehzeuge, Röcke in Wolle und Halbwole, Zwischenröcke, Strümpfe und Socken, Beinlängen, Korsetts von 75 Pfg. an, Herkules-Korsetts, 2.25 Mk., Schürzen in großer Auswahl, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Regen- u. Sonnenschirme zu bekannt billigen Preisen.

## Schmuck sachen

in großer Auswahl.

**Bruteier** von hochfeinen schwarzen Minorka. Kirchhoffstr. 6a

## Hollerstiel.

## Dampferfahrt nach Bremerhaven und zurück

am ersten Pfingsttage. Preis 2 Mark. **F. Zimmermann.**

## Mein Geschäft befindet sich jetzt Haarenstraße 28,

gegenüber Sattlers Drogerie.

## Große Auswahl in Fahrrädern

in allen Preislagen. Nur erstklassige Fabrikate. Sämtliche Fahrradteile stets vorrätig. — Beste Qualitäten. — Billigste Preise.  
**Friedr. Hartenstein,** Schlossermeister und Mechaniker,  
Fahradhandlung, Spezialreparaturwerkstatt für Fahrräder u. Motorfahrzeuge, Haarenstraße 28, gegenüber Sattlers Drogerie.

## Wirtschafts-Verkauf.

**Wildeshausen.** S. **Sorkmann** Ehefrau hierf. beabsichtigt ihre ca. 15 Minuten von hier an der Goldenstedter Chaussee, unmittelbar an dem viel besuchten städtischen Gehölz belagene, mit Weggeleiseverbundene

## Wirtschaft

nebst 1,8 ha dabi liegendem Wirtschaftsgarten und Gemüsegarten und Ackerland mit allem Zubehör (wie Kegelsbahn, 1 gr. Tanzzelt und Wirtschafts-inventar) öffentlich durch den Unterzeichneten zu verkaufen.  
Die Gebäude, Haus mit Veranda und Aussichtsturm und Stallungen, sind vor reichlich 2 Jahren neu erbaut, solide und gut eingerichtet. Umlag nachweisbar.  
Verkaufstermin an Ort und Stelle

## am Sonnabend, den 14. Mai d. Js.,

nachmittags 5 Uhr, Kaufliebhaber labet ein **C. Wehramp, Aukt.**

## Immobilienverkauf.

**Nadorf.** Kaufliebhaber für die zu Gshorn belegenden

## Immobilien,

ein zu 2 sep. Wohnungen eingerichtetes, fast neues Wohnhaus, nebst Scheune und Schuppen sowie ca. 14 Sch. S. Land bester Bonität, des S. Hansen dabeilbst, wollen sich mit dem unterzeichneten Verkaufsbemchtigten baldigst in Verbindung setzen.

## Villa

mit schönem Garten, u. einer großen Weide neben dem Kaufe, im neuen Stadtviertel der Stadt Oldenburg, zu verkaufen.  
Der größte Teil der Kaufsumme kann auf dem Hause lassen bleiben.  
**F. J. Cöster, Bürgerseide** bei Oldenburg, Scheiderweg Nr. 19b.

## Gute Speisepotoffeln,

Magnum bonum, sent einem u. u. eben.  
**H. Bode, Heiligengeiststr.**

Eine im nord. Herzogt. Oldenburg belegene sehr gute

## Wirtschaft mit Ausspann

und kompl. Kautenbier-Bräuerei-Vorrichtung, insbesondere gr. te. gewölb. Keller, ist zu verkaufen.  
Offerten unter **Z. 767** an die Expedition d. Bl.

Gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen.  
**S. Verbst, An- u. Verkaufsgeschäft, Achternstr. 4.**

Pflanzbohnen, weiße Durchs-Riesen, kommen Mittwoch u. Sonnabend bei der Kirche und H. Kirchhofstr. zum Verkauf. Sonst Helfenstr. 15.  
**P. Saffurthier, Hand-Isärtner.**

Bösel bei Wiefelstede. Alle diejenigen, welche uns noch aus dem Jahre 1903 und früher schulden, werden ersucht, spätestens bis zum 20. Mai d. J. Zahlung leisten zu wollen, andernfalls diese Forderungen eingeklagt werden.  
**Gebr. Martens.**

## Spar- und Darlehnskasse

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Gdewecht.**

## Generalversammlung

am Sonntag, den 15. Mai d. J., nachm. 5 Uhr, in **G. Mügges** Gasthause hierf.

- Tagesordnung:
1. Rechnungsablage, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
  2. Neuwahlen von a. einem Vorstandsmitglied, b. zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
  3. Festsetzung der Gehalte.
  4. Verwendung des Reingewinnes.
- Die Bilanz liegt zur Einsicht der Genossen im Geschäftszimmer des Rentanten Weinrenken aus.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
**Gdewecht, 1904, Mai 4.**  
**Der Vorstand.**  
Dellien. Orth. Weinrenken.

## Spar- und Darlehnskasse

eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Gdewecht.**

## Bilanz pro 1903.

A. Aktiva.	
1. Kassenbestand . . . . .	4,675.88
2. Forderungen . . . . .	110,451.48
3. Geschäftsguthaben . . . . .	325.—
4. Geschäftsmobilien . . . . .	250.—
5. Stempelmarken . . . . .	21.—
6. Rückständige Eintrittsgelder . . . . .	61.—
	115,513.86
B. Passiva.	
1. Geschäftsguthaben der Genossen . . . . .	369.—
2. Schulden . . . . .	114,317.89
3. Reingewinn . . . . .	1,226.97
	115,513.86

Zahl d. Genossen am 1. Jan. 1903: 122  
Zugang in 1903: 11, Abgang in 1903: 4  
Zahl d. Genossen am 31. Dez. 1903: 129  
**Gdewecht, 1. März 1904.**  
**Der Vorstand.**  
Dellien. Orth. Weinrenken.  
Gshorn. Klub Bräuderhaff.  
Am Sonnabend, d. 7. d. M. Verjammf.  
im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

## Wiefelstede. Drinfischer Hinz. Auf hier selbst — Kleiberg — beabsichtigt sein Jagen. „Wreedensland“, groß plm. 11 Scheffelland und den Jagen „Feldbangerstamp“, groß plm. 5 1/2 Scheffelland, mit Antritt zum Herbst d. J. unter der Hand durch mich zu verkaufen.

## Wiefelstede. Drinfischer Hinz. Auf hier selbst — Kleiberg — beabsichtigt sein Jagen. „Wreedensland“, groß plm. 11 Scheffelland und den Jagen „Feldbangerstamp“, groß plm. 5 1/2 Scheffelland, mit Antritt zum Herbst d. J. unter der Hand durch mich zu verkaufen.

Kestelanten wollen sich baldigst an Kauf oder an mich wenden.  
**G. Brütje.**

## Bestes Dachreit

zu verkaufen.  
Zu verk. gut erh. Zimmerdauue, e. aff. Seugrolle u. e. Kinderlosetz, bill.  
Donnerschwewe, 45.

tttt

**Hochzeits-  
und  
Gelegenheits-  
geschenke**  
in Silber, Messing und Nickel  
empfehlen in  
sehr großer Auswahl  
**Diedr. Sündermann**  
Langestr. 65.

Süße saftreiche  
**Apfelsinen**  
und Zitrusapfelsinen, saftreiche  
Zitronen trafeln ein.  
D. G. Lampe.  
Salzgurken u. Essiggurken empf.  
D. G. Lampe.

**Edamer Käse,**  
holl. Fettkäse und Kummelkäse  
empf. D. G. Lampe.  
Geräucherte Nale, Sardellen,  
Rollmöpfe, Sardinen, Appetit-  
süß, marin. Serringe a Stück 10 s.  
empf. D. G. Lampe.

Am Sonntag, den 8. Mai,  
nachmittags 4 Uhr:

**Versammlung**  
der  
**Auktions-Gesellschaft**  
im südlichen Teile der Ge-  
meinde **Naßtede**  
in Selms' Wirtshaus in Loh.  
Tagesordnung: Rechnungsablage,  
Neuwahl von drei Lapatoren.  
D. B.

Um jeglichen Irrtum  
zu vermeiden,  
teile meiner geehrten  
Kundschaft mit, daß ich  
meine Besichtigung nicht  
verkauft habe und  
bitte um weiteren Zuspruch  
**H. Ebbinghaus,**  
Nadorst.

**Sanatorium  
Schledehausen**  
bei Osnabrück.  
Naturheilkur auf gemein-  
süchtiger Grundlage. Anstaltsarzt  
50 Morgen mit Lustpark und Luft-  
hüttenkolonie. Luft, Sonnen, elektr.  
Sichtbäder, Vibrationsmassage, Jangos-  
behandlung, Central-Lampheizung,  
elektrische Beleuchtung, 175 Betten.  
Dirigierender Arzt: Dr. med. Vetter.  
Prospecte durch **Direktion.**

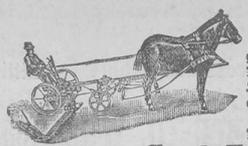
**Zu belegen u. anzuleihen  
gesucht.**

**Anzuleihen gesucht**  
auf durchaus sichere Stadthypo-  
theken per sofort oder 1. August  
3600 Mk., 2-3000 Mk. u. 1000 Mk.  
gegen 4 1/2% Zinsen. Näh. durch  
**A. Parussel,** Auctionator,  
Osnabrück, Ohmstedt.

**Osternburg.** Zu belegen sofort  
oder später 4000-4500 Mk.  
**H. Wilsch,** Ant.

**Darlehen** giebt Selbstig. reell.  
Leuten. **Kleusch,**  
Berlin, Friedrichstr. 212. (Münchenpost).  
Anzuleihen gesucht 6000 Mk. auf  
sichere Hypothek zum 1. Juli oder  
August. Offerten unter **S. 780** an  
die Expedition d. Blattes.

**Hypotheken-**  
Darlehen befragt  
**Nadorst.** **D. G. Dietz.**



**Oldenburg. Gerd Even, Pflanz- und Eggenfabrik.**

**Mähmaschinen!**

Ich erhalte in den nächsten Tagen eine  
große Ladung der berühmten **Austman-  
Miller-Mähmaschinen**, welche ich den  
Herren Landwirten angelegentlichst  
empfehle.  
Billigste Preise! Beste Bedienung!  
Beistehende Garantie!

Mit dem beginnenden Frühling sind im Partierwaren-Geschäft  
**H. Herbst**  
die neuesten eleganten **Mode-Anzüge, Hosen,  
Jackets, Westen**  
in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.  
**Knaben-Anzüge in allen Größen.  
Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder, anerkannt gute Qualitäten.  
**Leber- und Manchester-Hosen, Arbeiterwäsche,  
Hüte, Mägen, Schirme, Kravatten, Hosenträger,  
Uhren, Ketten, Ringe, Holz- und Handkoffer.**  
**Preise bekannt billig!!**  
Größtes Lager am Plage in gut erhaltener getragener Herren-  
und Damen-Garderobe.  
**Möbel, Spiegel, Betten.**  
**H. Herbst,**  
Achterstraße 4.

**Verlorene und nachzu-  
weisende Sachen.**

Eine **Deckelhündin** entlaufen an  
der Donnerstagsstraße, schwarz mit  
rotbraun gezeichnet. Abzugeben gegen  
Belohnung **Endenstr. 42.**  
**Großbornhorst.** Entl. in Nadorst  
1 ja. Hund, schwarz, m. w. Brust, m.  
Fußen u. br. Beinen, löst auf „Do.“  
Abzug, geg. Bel. bei **W. Hohl.**  
**In Tierzahl Bremerstr. 26**  
sind **2 Hunde**, und zwar ein  
zigeunerfarbiger Rattenfänger und  
ein größerer schwarzer Hovhund  
abgeliefert worden.

**Wohnungen.**

Zu verm. möbl. **Stube u. Kammer.**  
Nadorststraße 68.  
**Wohn- u. Schlafz., möbl. oder un-**  
möbl. **Weddamstr. 1 b. d. Kanalstr.**  
Zu v. gr. **Stall m. 3. Schäferstr. 22 a.**  
Zu vermieten auf **sofort möbl.**  
**Wohn- und Schlafzimmer.**  
Näheres **Dammgartenstr. 5 ob.**  
**Z. v. fr. m. Stube. Saarenstr. 13a**  
Die v. Herrn **Aukt. Rud. Meyer**  
bewohnte **Oberwohn.** in meinem  
Haus **Bergstr. 5 ist z. 1. Nov. d. J.**  
zu verm. In d. **Haus** ist seit lang.  
Jahr. e. **Aukt.-bez. Rechnungsstf.**  
Ges. betr. **A. Reinecke. Malermstr.**  
**Schöne, große Wohnung a. d.**  
**Laube, ev. f. 2 Fam., m. gr. Obst- u.**  
**Gemüsegarten, m. Antr. f. Herbst z.**  
**verpacht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.**  
**Möbl. Stube u. Kam., od. Stube**  
**u. 2 Kammer. Achternstr. 1.**  
Gesucht z. 1. Nov. f. H. Familie eine  
**Untermwohnung mit Garten** in der  
Nähe des **Gertrudenkirchhofs.** Offert.  
unter **D. B. 100** postlagernd erbet.

Zu verm. gl. oder sp. H. **Obern.,**  
Preis 75 Mk. **Verdenstr. 10.**

Zu verm. e. **schöne Wohnung mit**  
**Baden.** **Baumgartenstraße 12.**

Zu verm. **freundl. möbl. Zimmer**  
mit **Bett.** **Bergstr. 16, 1. Etage.**

Zu v. **unmöbl. St. u. K. Humboldtstr. 15**  
Nählich möbl. **Gerrenwohnung**  
nahe des **Bahnhofs** zu verm.  
Off. u. **S. 779** an d. **Exp. d. Bl.**

Zu verm. die **Untero. Schäferstr. 1.**

Zu verm. **gut möbl. Wohnzimmer**  
mit **Bett.** **Endenstr. 8.**

**Obern., 4 ger. Zimm., 2 Kammer, wa.**  
**m. Wasserl. z. 1. Nov. v. m. Auguststr. 64**  
Umständehalber zu verm. eine kleine  
**freundl. Parterre-Wohnung** mit  
Gartenland auf **sofort od. später.** Zu  
beiz. abends nach 7 Uhr. **Neftenstr. 13.**

**Beamter (Fam. o. K.)** sucht zum  
1. Nov. d. J. eine **rdl. Unter- oder**  
**Oberwohnung** mittl. Preislage mit  
Garten. Offerten unter **M. 1** post-  
lagernd hier erbeten.

Zu verm. **Stube mit Betten** für  
**2 junge Leute.** **Weicherstraße 6.**

Zu verm. **umständl. sep. ger. Unter-**  
**wohnung** auf **sof. od. Aug.** **Mietpr.**  
**200 Mk. Off. u. S. 756** **Exp. d. Bl.**

Auf **sofort** zu verm. **St. u. K.** an  
**2 junge Leute.** **Neftenstr. 21.**

Zu verm. möbl. **Stube u. Kam.**  
**Achternstraße 54 I.**

**Junger Jurist** sucht zum 13. Mai  
hübsch möbliertes **Wohnzimmer** nebst  
Schlafzimmer, eventuell mit **Morgens-**  
**und Abendbrod.** Offerten mit **Preis-**  
**angabe** unter **S. 775** an die  
Expedition dieses Blattes.

**Batzen und Stellen-  
gesuche.**

Gesucht ein **akkurates Stunden-**  
**mädchen.** **Birgelhofstraße 27.**

Gesucht für **Anfang August** nach  
England ein **tücht. willig. Mädchen,**  
nicht unter 18 J. alt, z. **Beaufsichtigung**  
von **Kindern (3 Mädchen, zw. 4-8 J.)**  
und **Mitverricht u. Hausarbeit.** Freie  
Reise. **Anfangslohn 240 Mk.** Nachjhr.  
Schäferstr. 16, 3. S., nachm. zwischen  
4-5 Uhr.

Gesucht auf **sofort** **ere. Stunden-**  
**mädchen** für 8-12 Uhr vorm.  
**Geilgenestral 4, 2. Et.**

**1 Sattlergehilfe**

auf **sofort** gesucht, der auf **Gesicht**  
und **Wagenarbeit** selbständig arbeiten  
kann. **Wettermann, Wagenfabrik,  
Nierenbeet in Westf.**

**Bödingen (Odenb. u. Gr.)** Suche  
auf **dauernde Beschäftigung**

**2 Schneidergehilfen.**

**C. Steinmeier, Schneiderstr.**

Auf **sofort** ein **jüngerer Arbeiter,**  
der auch **mähen kann,** bei **gutem**  
Verdienst. **S. Best,  
Donnerschwerstraße 47.**

Gesucht **zwei**  
**Kochlehrlinge**  
und **zwei**  
**Mädchen**  
schlicht um **süchtlich** für die **feinere**  
Küche.  
**W. Weif,**  
**Hotel Roland, Bremen.**  
Krankeishalber auf **sofort** ein  
**Mädchen** für **Haus- u. Küchenarbeit**  
in **besserem Hause.**  
**R. Pant, Bremen, Oberstr. 72.**  
**Dreierberg.** Auf **sofort** ein  
**zuverlässiger Knecht**  
a-sucht. **G. Schmiede.**

**Hausdiener**

auf **sofort** gesucht.  
**J. H. Popken.**

Für **Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven** übergebe ich  
heute dem **Zuschneider**

**Herrn B. Janzen, Oldenburg,  
Schillerstrasse 3,**  
die **Vertretung meines Versand-Geschäfts** für  
**vornehme Herren-Garderobe nach Maß!**

Der **strengen Reellität,** welche ich bei meinem 16jährigen Bestehen in  
Oldenburg, Achterstraße 46, meinen Kunden gut u. werden ließe, ich  
auch ferner treu bleiben. Der **großen Aufschwung** meines Geschäfts beweist  
die **Beliebtheit** meiner Herren-Garderobe, welche ich durch ganz Deutschland,  
Frankreich, England und Italien liefere.  
Tausende Anerkennungs-schreiben liegen in meinen Archiven aus.

**Louis Rothschild,**  
Berlin C., Königsstraße Nr. 8, in nächster Nähe des Kgl. Schlosses.

Bezugnehmend auf obiges Inserat stehe ich alle Hausarbeiten gefucht  
Kollektion nach allen Orten zu Diensten. Meine langjährige Tätigkeit als  
Zuschneider in ersten Häufen verbürgt genügend Vertrauen.

**B. Janzen, Schillerstr. 3.**  
Für hervorragende Leistungen in der Zuschneiderei mehrmals ausgezeichnet.  
Inhaber von Medaillen und Ehrendiplom.

Habe wegen **Aufstellung eines größeren**  
**Motors** **2 gut erhaltene**

**Deutzer Gasmotore,**  
**10- und 20pferdig, preiswert abzugeben.**  
**B. Scharf, Buchdruckerei.**

Holle b. **Wisting.** Gesucht auf  
sogleich ein

**Schneidergeselle.**

**C. Niesmeyer, Schneidermeister.**

**Ein Viehwärter,**

der **mellen kann, sofort** gesucht.  
**Näh. A. Kosef, Münster i. W.**

Gesucht eine **Stundenfrau** oder  
**Mädchen.** **Auguststraße 25, oben.**

**Gesucht**  
**2 Malergehilfen**

bei **hohem Lohn.**  
**W. Schmidt, Malermeister,  
Nordseebad Wanerooa.**

**Bremen.**

Für einen **besseren Haushalt** (3 er-  
wachsene Personen) wird ein **junges**  
**Mädchen,** welches etwas **sochen kann,**  
geg. **Vergütung** bei **Familienanschluß**  
gesucht. **Dienstmädchen** wird **gehalten.**  
Offerten unter **S. 781** an die  
Exp. d. Bl.

**Gesucht auf sofort** oder  
**später ein zuverlässiger,  
solider Knecht.**

**R. Hahn,  
Donnerschwerstr. 27.**

Gesucht für **Norddeutsch**  
auf **sofort** ein **jüngeres Mädchen** zur  
**Berichtung häuslicher Arbeit** bei an-  
genehmer, **familiärer** Stellung.  
Offerten erbetet

**Müller, Wollsch. Beamter.**

Gesucht auf **sofort** ein **Mädchen**  
von **14-16 Jahren.**  
Näheres **Brüderstraße 20 ob.**

Suche auf **sofort** einen

**Malergehilfen**  
**S. Meissen, Malermeister,  
Norderney.**

**Gesucht e. junges Mädchen**  
als **Stütze** bei **Familienanschluß** zum  
15. Mai. Offerten unter **S. 778**  
an die **Exp. d. Bl.**

Holle. Umständehalber auf **sofort**  
ein **Knecht** für **Landwirtschaft** und  
**Müllerei.** **F. S. Ahlers.**

**Stundenfrau** oder **Mädchen** gef.  
**Marichweg 1.**

Per **sofort** noch

**1-2 Schuhmacher**  
gesucht.

**Julius Rösser,  
Ritterstr. 1.**

**Gelehrt.** Gesucht auf **sofort** ein

**Geselle**  
auf **dauernde Arbeit.**  
**S. Stoffer, Schneidermeister.**

**Dienstmädchen.**

Per **sofort** ein **stilles ordentliches**  
**Mädchen** f. **alle Hausarbeiten** gefucht.  
**Frau Direktor Deuter,  
Osternburg, Langenweg 51.**

**Junge Mädchen** können das  
**Weisnähen** gründlich **erlernen** bei  
**Frau Th. Freese, Kriegerstr. 12, ob.**

Suche auf **sof. o. b. e. Lehrling** für  
**m. Bäckerei.** Eine **Frau** zum **Botens-**  
**tragen** bei **guter Kundschaft.**  
**Johann Wempe, Neftenstr. 18.**

Gesucht auf **sofort** **tüchtige**  
**Schneiderinnen.**  
**Achternstr. 12 oben.**

Ein in **Haushalt** durchaus **erfahr.**

**junges Mädchen,**

welches schon **mehrere Jahre** einen  
**besseren größeren Haushalt** führt,  
sucht **umständehalber, gefucht** auf **gute**  
**Zeugnisse, auf sofort** gleiche **Stellung**  
zur **selbständigen Führung.**  
Offerten unter **S. 776** an die **Exp.**  
**d. Bl.** erbeten.

Gesucht zum **1. Juni**

**1 solider Jahrknacht**  
gegen **hohen Lohn.**

**C. Schmidt,  
Bant, Oldenburgstr. 38.**

Gesucht ein **Schuhmachergehilfe.**  
**C. Traut, Osternburg.**

**Gesucht**

auf **sofort** 1 **Stuhlmacher** oder  
**jüngere Tischler** und **umständ-**  
**halber ein Lehrling.**

**Westerstraße 7.**

Gesucht baldmöglichst ein **Mädchen**  
für **häusl. Arbeit** bei **Familien-**  
**anschluß.** **Lohn** nach **Leberkunft.**  
**A. Kitzens, Bremerhav., Marktstr. 8.**

**Scherffl. Nebenbeschäftigung,** wie  
zu **übernehmen.**

Best. Angebote unter **S. 768** an  
die **Exp. d. Blattes** erbeten.

**Fademühle.** Gesucht zum **28.**  
Mai ein **Geselle** f. **meine Schwarz-**  
**brotbäckerei.** **G. Garbers.**

**Gelehrt.** Gesucht auf **sofort** eine  
**Magd,** die **mellen kann,** gegen **hohen**  
**Lohn.** **Georg Haack.**

**Sofort ein Mädchen.**

**Fr. Krone, Achternstr. 1.**

**Wahnbek.** Zu **verkaufen** ein  
**Kußbaumstamm,**  
50 cm **Durchm.** **Joh. Fr. Hille.**

Empfehle mein **guten, hübschen**  
**Mittagsstisch 50 Bg.**

**Ad. Ulrich, Steinweg 1.**

**Sofort** ein **jüngerer Bäckergehilfe.**  
**G. Schröder, Wallstr.**

Gesucht auf **sofort** ein **jüngerer**  
**Arbeiter** für **leichte** **Beiz-**  
**arbeiten.** **C. Borrmann, Brüderstr. 6.**

Landesbibliothek Oldenburg



Jeder Bestrengung vorzugsweise eingerichteten Kranken-Anstalt gemacht.

Die Zunahme der Kranken und der Verpflegungstage von Jahr zu Jahr mag aus der folgenden Zusammenstellung erhellen:

1879:	54	Kranke	—	1815	Verpflegungstage
1880:	119	"	—	3732	"
1881:	123	"	—	3601	"
1882:	182	"	—	4820	"
1883:	164	"	—	5824	"
1884:	130	"	—	5680	"
1885:	189	"	—	5905	"
1886:	257	"	—	6595	"
1887:	271	"	—	6841	"
1888:	242	"	—	6823	"
1889:	204	"	—	6775	"
1890:	254	"	—	6345	"
1891:	502	"	—	10273	"
1892:	414	"	—	9970	"
1893:	698	"	—	9970	"
1894:	547	"	—	9990	"
1895:	667	"	—	11997	"
1896:	548	"	—	14249	"
1897:	713	"	—	17325	"
1898:	726	"	—	19279	"
1899:	897	"	—	22667	"
1900:	944	"	—	25739	"
1901:	891	"	—	25197	"
1902:	855	"	—	26578	"
1903:	987	"	—	28039	"
1904					

bis 4. Mai: 344 — rd. 9000

11822 Kranke 304529 Verpflegungstage

Leider werden die jetzt am Krankenhaus tätigen Bremer Schwestern zum 1. Januar 1905 vom Vorstande des Bremer Diakonissenhauses abberufen, da man ihrer Hilfe in Bremen nicht mehr entbehren kann. Die Geschwister des Kuratoriums, die Schwestern hier zu lassen, wenigstens die beiden ältesten Schwestern, die Oberschwester Louise und die Schwester Wilhelmine, die alles unter ihren Augen haben entstehen sehen und in Stadt und Land der größten Hochachtung sich erfreuen, haben vom Bremer Diakonissenhaus aus den oben angeführten Gründen abschlägig beschieden werden müssen.

Wohl mit aus dem Grunde, daß den beiden älteren Schwestern und wohl auch den anderen Schwestern der baldige Abschied von hier so sehr schwer fällt, wurde die Feier heute in aller Stille begangen. Das Krankenhaus war zur heutigen Feier mit Fahnen und Kränzen geschmückt und das Kuratorium begab sich um 11 Uhr vom Rathaus aus zum Krankenhaus, woselbst im Zimmer der Oberin eine erhebende Feier stattfand. Herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung waren es, die der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Amtshauptmann Rabben, zunächst an die Jubilarin, die Oberschwester Louise, richtete. Für ihre treue Pflichterfüllung in all den langen Jahren, für ihre nie ermüdende Fürsorge für alle Kranken ohne Ausnahme bei Tag und Nacht fattede der Vorsitzende der Oberschwester im Namen des Kuratoriums und des ganzen Amtes herzlichen Dank ab. Tief schmerzlich werde ihr Scheiden von hier nach so langer, segensreicher Tätigkeit allgemein empfunden, und das möge ihr ein Beweis sein für die Liebe und Verehrung, die ihr entgegengebracht werden. Mehrliche Worte der Anerkennung richtete Herr Amtshauptmann Rabben dann auch an die Schwester Wilhelmine, die fast ebenso lange eine treue Pflegerin in der Anstalt war, und an Frau Nihaus, die ebenfalls am heutigen Tage nach pflichttreuer Tätigkeit ihr 25jähriges Jubiläum feierte. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und zur Erinnerung an die Jubiläumstage wurden dann den drei Damen je zwei Silber überreicht, eine Aufnahme vom Krankenhaus-Kuratorium und eine vom gesamten Personal der Anstalt.

Nachdem die beiden Schwestern und Frau Nihaus sich für die anerkennenden Worte und die Erinnerungsgabe bedankt und die beiden Schwestern mit bewegten Worten hinzugefügt hatten, wie schwer es ihnen falle, aus ihrem langjährigen Wirkungskreise herauszutreten, dankte der

Vorsitzende auch den übrigen Schwestern für ihre treue Mitarbeit am Werk der Nächstenliebe. Die Oberschwester des Bremer Diakonissenhauses, die bei der Feier zugegen war, dankte dem Herrn Amtshauptmann für seine herzlichen Worte und bedauerte gleichfalls, daß die Notwendigkeit das Abberufen der Schwestern vom Breiten fordere.

Die Bilder tragen die Aufschrift: Zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des B.-E.-Krankenhauses und für treue Pflichterfüllung, resp. für 25jährige treue Pflichterfüllung.

Damit war die Feier beendet. Nachmittags hielt Herr Pastor Meher im Krankenhaus Kapellsaal ab, in der er auch in bewegten und zu Herzen gehenden Worten der heutigen Feier gedachte.

Möge unser Peter-Elisabeth-Krankenhaus auch in den nächsten 25 Jahren und immerdar der leidenden Menschheit zum Segen gereichen!

### Frauenzeitung.

Fraulein jur. Dr. Anita Augsburg.

Die bekannte Führerin des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine, veröffentlicht im „Tag“ einen langen Artikel, betitelt: Die höhere Postkarriere für Frauen, dem wir folgen des entnehmen: Der höhere Postdienst verlangt neben der Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordnung und praktischen Fähigkeit, welche Frauen im niederen Post-, Telegraphen- und Telephonien, an Eisenbahnhöfen und anderen Gelegenheiten längst bewährt haben, lediglich ein gewisses Maß realer Bildung, die zu erwerben einem Mädchen oft leichter fällt als manchem Knaben. Die Kombination der praktisch-technischen Schulung mit einem gewissen Grade allgemeiner Kenntnisse wird durch die Postkriterprüfung darzulegen und eröffnet dem Absolventen die höhere Postkarriere, zu welcher die Frauen vieler anderer Länder längst zugelassen sind, die aber bei uns erst erobert werden muß.

Den ersten Schritt hat schon der Verband fortschrittlicher Frauenvereine getan, indem er an den Reichstag die Petition richtete, den Zugang zu den höheren Stellen des Postdienstes durch Freigabe der Sekretärinnen für weibliche Postbeamte unter den gleichen Bedingungen wie für männliche eröffnen zu wollen. Der Verband hat sicher mancher intelligenten Postbeamten aus der Seele gesprochen, die sich heute trotz Dinkhofer und Hingabe an ihren Beruf mit stets wachsender Berührung auf die Subalternstellungen beschränkt sieht, obwohl ihre Fähigkeiten sie zu verantwortungsvolleren Ämtern hinreichend geeignet machen. Die Petition erlangt nicht, auf das bestens gesuchte Experiment anderer Länder zu verweisen, wo sogar Oberpostsekretäre, Postdirektoren, ja Postortchefs ganze Postverwaltungsbezirke mit bestem Erfolge im Amt stehen, z. B. in England, der Schweiz, den skandinavischen Staaten, lauter Länder verwandter Nationalität, um die vereinigten Staaten und die englischen Kolonialstaaten ganz außer Betracht zu lassen.

Es dürfte allerdings kein Grund ersichtlich sein, den Töchtern des Volkes einen Beruf zu verschließen, zu welchem sie durchaus geeignet sind und welcher von Jahr zu Jahr stets wachsende Personalanforderungen stellt. Es darf andererseits aber der Grund zu ihrer Zulassung nicht einen fiskalischen Sparbedürfnis entspringen, indem man, wie das bedauerlicherweise im Subalterndienste ausgeführt worden ist, durch gering besoldete weibliche Beamte besser besoldete männliche verdrängt. Es muß vielmehr die Zulassung von weiblichen Postbeamten zum höheren Postdienst unter völlig gleichen Dienst- und Gehaltsbedingungen erfolgen, so daß lediglich Tüchtigkeit und Leistungen die Grundlage der Beförderung ergeben.

Dem Zentralblatte entnehmen wir folgende Notiz über oben erwähnte Petition: Der Verband fortschrittlicher Frauenvereine hat an den Reichstag das Folgende gerichtet: den Zugang zu den höheren Stellen des Postdienstes für weibliche Postbeamte unter denselben Bedingungen wie für männliche eröffnen zu wollen. In der Begründung wird betont, daß in der Schweiz, in England, in den skandinavischen Staaten weibliche Postsekretäre, Oberpostsekretäre, Postdirektoren, ja Postortchefs ganze Postverwaltungsbezirke mit bestem Erfolge antreten. Es sei daher kein Grund, den deutschen Frauen einen Beruf zu verschließen, zu dem sie wohl geeignet wären.

Der subalternen Post- und Telegraphenkarriere gehören nach der Zählung vom Anfang dieses Jahres 12714 Frauen an. Ueber drei Viertel davon sind als Beamte fest angestellt. Die Zahl der weiblichen Beamten betrug zur Zeit 9982. Gegen das Vorjahr sind nicht weniger als 870 Frauen mehr als Beamte angestellt worden. Außerhalb des Beamtenverhältnisses stehen und werden dauernd oder in regelmäßiger Wiederkehr 2875 Frauen beschäftigt. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt nur 68.

Fernsprechgehilfinnen werden augenblicklich von der kaiserlichen Oberpostdirektion Berlin besetzt. Es werden in nächster Zeit eine beschränkte Zahl besonders geeigneter Bewerberinnen eingestellt. Erste Voraussetzung ist vollständige Gesundheit, die durch einen Verträuensarzt der Post festgestellt wird. Aussicht auf Einstellung haben in erster Linie Bewerberinnen, welche die höhere Mädchenschule absolviert haben. Besondere Sachkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Bewerberinnen müssen aus achtbarer Familie stammen und, falls sie nicht bei den Eltern wohnen, eine angemessene Unterkunft und Familienananschluß bei Verwandten, näheren Bekannten oder in einem Mädchenheim haben. Sie müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben, dürfen aber nicht älter als 30 Jahre sein. Das Bewerbungsverfahren ist schriftlich an die Oberpostdirektion zu richten und eine selbstgezeichnete Darstellung des Lebenslaufes, das Schulabschlusszeugnis, sowie der Tauf- oder Geburtsurkunde beizufügen.

Ueber die Lage der bayerischen Postgehilfinnen lesen wir in den von Ja. Freudenberg herausgegebenen Mitteilungen aus der bayerischen Frauenbewegung: Die Postgehilfinnen werden seit 1899 nicht direkt der königl. Postverwaltung, sondern den Inhabern der Ämter unterstellt, welche meistens Gutsritze sind. Während also jeder Postbote die unmittelbare staatliche Anstellung und alle damit verbundenen Vorteile, Kranken- und Invaliditätsversicherung, Pension usw. genießt, muß sich die Beamtin, die den ganzen Bureauarbeit selbstständig und unter Verantwortung versteht, damit begnügen, die private Angelegenheit des Postalters zu sein. Wohl verlangt die Höhe der Löhne von ihr den Nachweis einer höheren Bildung, Zutritt zu den männlichen Beamten, was aber nur bei einer Erklärung unterzeichnet, daß sie keinerlei Anspruch auf unmittelbare Verwendung im Post- und Telegraphenwesen habe. Der Staat schiebt jegliche Verpflichtung gegenüber einer Beamtin von sich ab, der er doch eine Arbeit anvertraut, die zu den bedeutendsten im modernen Staat gehört, einer Beamtin, durch deren Hände sehr namhafte Summen fließen, oft Hunderttausende im Jahre, und deren Tätigkeit in einem von Fremden bereiten Lande außerdem auch viel bemerkt wird. Die Expositoren sind vollständig auf den guten Willen des Postalters angewiesen. Dieser bezieht für sich vielleicht eine monatliche Entschädigung von 100 Mk. und darüber, gewährt jedoch seiner Angehörigen, die allein die Last des Amtes trägt, nur 19 oder 20 Mk. und freie Verpflegung, also den Lebensunterhalt eines bescheidenen Dienstmädchens. Doch besteht für sie keine Verschwiegenheitspflicht, und sie hat noch die Verpflichtung, für die Reinigung und Beleuchtung des Postlokals zu sorgen. Das ärztliche Mißverhältnis liegt aber darin, daß der Vorgesetzte, der Herr Amts-Posthalter, in vielen Fällen vom Dienst nichts versteht. Auch die Lage der von 1899 angestellten selbstständigen Postagentinnen und Expositoren ist eine solche, daß Mitleid dringend geboten erscheint. Bei einem monatlichen Einkommen von 70—100 Mk. müssen sie die Miete für das Amtslokal leisten, Möbel und Gebrauchsgegenstände beschaffen, für Feuerung und Licht aufkommen. Jegliche Ausfälle, auch in Krankheitsfällen, hat die Agentin selbst zu bezahlen. Dabei ist der Dienst anstrengend, beginnt oft früh um 5 Uhr und endet nachts um 12 Uhr. Sonn- und Feiertage bringen keine Unterbrechung; an sehr vielen Stellen kann das Postfräulein das ganze Jahr hinein Gottesdienst besuchen. Die Schaffung eines eigenen Wertehinweisensystems in Bayern gibt nun den Postgehilfinnen Hoffnung, daß man den geschicktesten Missethäter und der Not ihrer Lage ein Ende machen werde.

Eine Frau als Waiseninspektorin hat die Stadt Berlin angeht. Bisher lag die Aufsicht über die auswärtigen Waisen allein in männlichen Händen. Die Waisenverwaltung ist aber der Ansicht, daß eine Frau in vielen Fällen am geeignetsten zur Aufsicht über die Waisen seien, und hat Frau Charlotte v. Trebra mit diesem Posten betraut. Die neue Waiseninspektorin, die nun sofort mit dem Waiseninspektor amtiert, trat ihre Stellung am 1. Mai an und hat die Aufgabe, die auswärtigen Waisen Kinder bis zu sechs Jahren und Mädchen über sechs Jahre befinden, zu verordnen und einzuführen, wenn sie Mitleid verdienen. In der Regel wird Fräulein v. Trebra an die Waisenverwaltung zu berichten und deren Entscheidung einzuholen haben, in dringenden Fällen kann sie nach Rücksprache mit dem die regelmäßige Aufsicht führenden Waisenwart selbstständig handeln.

Ueber die vermehrte Zuziehung der Frauen zur öffentlichen Armenpflege, gegen die sich die Armenpflegungskommissionen erklärt hatten, äußerte sich in der letzten Stadtsverordnetenversammlung in Berlin Stadtverordneter Nathan: Durchgehende Beförderung wird erst eine anderweitige Organisation schaffen, wie sie ja angebahnt ist. Für die vermehrte Teilnahme der Frauen an der Armenpflege muß alles aufgegeben werden. Es liegt bekanntlich nicht an uns und nicht am Magistrat, daß von der „Eisenbahngehwindigkeit“ nicht die Rede gewesen ist bei der Durchführung dieser Maßnahmen, sondern an den Vorurteilen der Armenkommissionen. In England hat sich die Mitarbeit der Frauen glänzend bewährt. Und Stadtrat Münterberg fügte, bezeugend auf die Anklage des Stadtverordneten Nitz, hinzu: „Der Verzicht der Frauen können wir nicht füglich geben; wir stehen der Entscheidung, daß diese Beteiligung minimal bleibt, machtlos gegenüber. Die Kommissionen wünschen keine Frauen oder stellen eventuell sogar Amtsniederlegung in Aussicht. Wo Frauen tätig sind, haben sie ganz Vorzügliches, mehr als die Männer geleistet. Es sind doch auch keine Pfleger, wenn der Stadtrat und der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit die Mitwirkung der Frauen für einen Segen erklären. Ich kann nur wünschen, daß die recherchierenden Stadtverordneten auf die Armenkommissionen in diesem Sinne einwirken.“

Nachwärts, rückwärts, Don Rodrigo. In einer früheren Sitzung der Charlottenburger Stadtverordneten war beschlossen worden, die Beteiligung von drei Frauen in der städtischen Armenpflege mit beschließender Stimme zuzulassen. Dagegen hatte, wie das „Centralblatt“ schreibt, der Magistrat allerlei Bedenken geltend gemacht, und er

Wilhelm Engelmann erzählt. Er berichtet da von mehreren Gesprächen, die er selbst mit Birchow über den Gegenstand gehabt, und in denen dieser die Berechtigung der Deszendenztheorie vollkommen anerkannt habe. Wohl schildert den Verlauf der letzten dieser Unterredungen mit folgenden Worten: „Ebenso entschieden äußerte er sich noch am 1. November 1901, als er mich und meine Familie zum letztenmal in Prag besuchte. Ich bemerkte im Laufe des Gesprächs, daß ich, wie er wisse, ganz auf dem Boden der Deszendenztheorie stehe. Hier antwortete er mich, daß ich mich groß an und sagte mit scharfer Betonung: „Ich bin kein Gegner der Deszendenztheorie!“ Er erläuterte dann, wie schon bei früheren, ähnlichen Gelegenheiten, seine Stellungnahme zur Deszendenztheorie dahin, daß er sich in seiner Kritik stets nur gegen Ausdehnungen vieler Anhänger derselben gewandt habe. Er sagte das in so ernstem, fast feierlichem Tone, daß ich den Eindruck bekam, es lege ihm daran, daß dies auch in weiteren Kreisen bekannt werde, damit endlich der falschen Ansicht, die seine Kritik erforschen hatte, ein Ziel gesetzt werde. Ich hatte mir daher schon damals vorgenommen, seinerzeit davon Mitteilung zu machen.“ — Birchow als „Antidominanzianer“ dürfte nun hoffentlich endgültig ins Reich der Jabel verweisen sein.

Die Sehnsucht nach dem neuen Drama. Aus der Tatsache, daß die großen Berliner Bühnen-Größen des Winters „Göz von Berlichingen“ und „Minna von Barnhelm“ gewesen sind, daß ferner „Sabale und Liebe“ jedoch von zwei verschiedenen Theatern gegeben wurde, sowie aus der Wirkung, die das Sonnenthal-Abendgesellschaft mit „Nathan der Weise“ hervorbrachte, leitet Ernst Heilmann in der „Nation“ folgende Betrachtung ab: „Es will mich dünken, als verdeckte sich hinter der Freude an historischen Stimmungsmitteln die ganz innerliche Sehnsucht nach Göttern in der Dichtung. Sie scheint mir wieder gut geworden, in ihr, denk ich, wurzeln im Grunde die Bühnenereignisse. Daß der weiße Nathan mit jedem seiner Worte etwas zu sagen hat, was über die augenblickliche Situation hinaus Bedeutung behält, das ist es, was ihn wie einen Voten aus einer besseren Welt erscheinen ließ. Nicht als ob sich der Realismus überlebt hätte — er wird mit jedem lebenden Auge

neugeboren, — aber überlebt hat sich der Realismus, der nur die Trivialität des Augenblicks spiegelt, der nur das Antimahlische oder bestenfalls die Verwehrtstände im Menschen sucht. Nicht nur die Seele, auch der Geist verlangt heute wieder nach freier Führung. Und das oben ist es auch, was manchem heute eine verheißene Höhenrichtung wie „Schiller's „Einjamen Weg“ so unendlich viel näher rückt, als eine äußerlich wohl geführte, korrekte Schilderung wie Hauptmanns „Hose Berndt“. Man ist immer sehr schnell bei der Hand, mit aller Tradition zu brechen. Wir haben das in der Malerei, in der Literatur und Schauspielkunst und nicht zum wenigsten in der Politik erlebt. Vielleicht ist das ein Zeichen von Kraft. Aber es ist sicherlich Anzeichen nicht geringerer und nicht schlechterer Kraft, nach solchem Bruch das Wertvolle der negativen Traditionen wieder aufzunehmen und Neues daraus zu gestalten.“

— Mark Twain als Philosoph. Der berühmte Amerikaner wird bald seinen 70. Geburtstag feiern, und bei solch hohem Alter darf er selbst bei einem Morschen wie Mark Twain nicht Wunder nehmen, wenn er sich von der Welt zurückzieht und unter die Philosophen geht. Daß er aber trotzdem — oder besser gesagt erst recht — sich als lachender Schalk zeigt, beweisen seine lustigen Aphorismen, die wir der „Neuen Folge“ (6 Bände, Zus., Stuttgart) seiner humorvollen Werke entnehmen.

Es gibt wenige Dinge, die unheilbringend sind und mehr ärgern, als ein gutes Beispiel.

Nichts bedarf so sehr der Reform, als die Gewohnheiten anderer Leute.

Lärm beweist noch gar nichts! Oft gaderet eine Henne, die doch bloß ein Ei gelegt hat, so laut, als hätte sie einen Mond zur Welt gebracht.

Wir Kulturmenschen besitzen drei unschätzbare Güter, für die wir Gott nicht genug danken können: Redefreiheit, Gewissensfreiheit — und die Klugheit, uns keiner der beiden Freiheiten zu bedienen.

Veruchen wir, so zu leben, daß bei unserem Tode sogar der Leidenbesitzer trauert.

setzte es durch, daß dieser Beschluß in der letzten Sitzung wieder umgehoben wurde. Künftig sollen die Damen nur als „Beiratenden“ in der Armenkommission gehört werden. Als Hauptgrund für diese Änderung wurde angeführt, daß man von den Frauen nicht die Annahme eines städtischen Ehrenamtes verlangen könnte und daß sie deshalb auch nicht die Verantwortung für die städtische Armenpflege vornehmlich dem Gemeinderat übertragen zu behandeln, für die die Frau doch kein so großes Interesse besitzt. Auch wurde bei dieser Gelegenheit vom Bürgermeister Walling betont, daß der Magistrat keineswegs die Bedeutung der Frau im öffentlichen Leben verkenne, aber es würde durch die Depositionierung von männlichen Armenvorstehern eine Mißstimmung in die Kreise dieser Beamten getragen werden.

Die erste städtische Schulleiterin in Berlin. Als Leiterin der zweiten Fortbildungsschule für Mädchen ist die Oberlehrerin Fräulein Schallhorn berufen worden. Damit bekommt die Weichshauptstraße zum erstenmal eine Schuldirigentin in städtischen Diensten.

Den Bemühungen der Lehrerinnen New Yorks ist es gelungen, daß jetzt auch eine Frau, Miß Julia Wienmann, in den Rat der Schulinspektorinnen in New York gewählt worden ist.

**Wermischtes.**

**Die Ehetragödie einer Neunjährigen.** Aus Chicago wird berichtet: Die hiesigen Gerichte haben sich jedoch vor der merkwürdigen Aufgabe gestellt gesehen, die Ehe eines neunjährigen Mädchens, Gertrude Krusch aus Brighton im State Jona, für ungültig zu erklären. Der Vorgang dieser furchtbaren Geschichte, die in Amerika die größte Sensation erregt, ist folgender: „Die Familie, aus der das unglückliche Mädchen stammt, war sehr arm und lebte in einem nur spärlich besetzten Teile der Hart-Berge in Missouri. Hier wurde ein alter Mann namens John Leeper auf das geschickte, tüchtige, kleine Mädchen aufmerksam und bat ihre Mutter um ihre Hand. Die Frau war froh, für einen weniger zu sorgen zu haben, und gab ihre Einwilligung. Da Gertrude den alten Mann vom ersten Augenblick an haßte und ihm immer ängstlich aus dem Wege ging, sagte man ihr nicht, was ihr bevorstand. Dem Trauungszeremonie fand im Hause eines Nachbarn statt. Dem Mädchen wurden lange Kleider angezogen, um den Gefährlichen zu täuschen. Man sagte ihr, daß es sich um eine Gesellschaft handle, und in ihrer Unschuld glaubte sie dies auch. Erst nach zwei Wochen teilte ihre Mutter ihr mit, daß sie John Leepers Frau sei und mit ihm gehen und bei ihm leben müsse. Das Kind gehorchte und fand, daß sein neues Heim eine einfache Hütte war, die eine Meile von jeder menschlichen Wohnstätte entfernt lag. Hier mußte nun Gertrude für den alten Mann Tag und Nacht Gesandendienste verrichten, und dabei bekam sie nur wenig und schlechte zu essen. Ueber ein Jahr lang konnte sie kein Spiel, hatte keine Vergnügungen und sah kein anderes menschliches Wesen. Schließlich kehrte Leeper nach Jowa zurück, wo er erwachsene Kinder hatte, und hier begann ein neues qualvolles Leben für Gertrude. Ihr Mann hatte Entstellfieber, die älter als sie waren, aber sie durfte nicht einmal mit ihnen spielen. Eines Tages nahm der alte Mann, der stolz auf seine junge Frau war, sie mit zu einer Mrs. Crandall, die ihm früher Beschäftigung gegeben hatte, und Gertrude durfte die Nacht bei ihr bleiben. Diese Gelegenheit benutzte sie, um sich ihrer Wirtin anzuwerten. Mrs. Crandall war außer sich und ließ Gertrude nicht mehr zu ihrem Manne zurückkehren. Die Sache wurde einem Rechtsanwalt übergeben und die Gerichte haben jetzt die Ehe für ungültig erklärt.“

**Der Kaiser und der älteste inaktive Unteroffizier.** Gelegentlich des jüngsten Kaiserjubiläums in Dieblich ließ sich der Monarch den 101jährigen Landwirt Bedt aus Dellenstein bei Wiesbaden, den zur Zeit ältesten inaktiven Unteroffizier, vorstellen. Der Kaiser schüttelte dem Alten kräftig die Rechte und erkundigte sich nach seinen Familienverhältnissen, sowie Erinnerungen an seine Militärdienstzeit. Bedt sprach sodann dem Kaiser seinen Dank für das Geschenk aus, das ihm der Monarch zu seinem 100. Geburtstag hatte zukommen lassen, und wünschte, daß der Kaiser, daß er auch 100 Jahre alt werden möge. Nachdem erwiderte der Monarch, daß er sich alle Mühe geben werde, dieses Lebensalter zu erreichen. Zugleich hatte sich die Kaiserin dem alten, fast tauben Greise genähert. Auf die Versicherung der hohen Frau über seine Kräftigkeit wünschte der alte Veteran auch der Kaiserin eine so lange Lebensdauer, die ihm selbst beschieden sei. Hierauf erwiderte die hohe Frau: „Ach glaube aber, daß ich in den Jahren dann nicht mehr so kräftig sein werde!“ — Bei der Verabschiedung bat der alte Bedt, der Kaiser möge bei seinem 55. Jrenkel, der gerade an demselben Tage das Licht der Welt erblickt habe, eine Patenteile annehmen, worauf der Kaiser eine zugehende Antwort gab und sofort den Oberpräsidenten von Württemberg beauftragte, das weitere in der Angelegenheit zu veranlassen.

Ein Schnitzhölz für „Klirt“ ist vor einigen Tagen an

der Universität von Chicago begründet worden. Der Klirt-Professor ist Herr James Klirt, mit welcher Berechtigung, wird nicht gesagt. Man weiß nicht, wo er die Lehrlingsgüter für eine so delikate Materie erworben hat. In der ersten Vorlesung entwickelte der Professor die Theorie, daß die Koffein- eine besondere Gattung ist, die gewisse Tätigkeiten entwickelt, welche für das praktische Leben sehr nützlich sein können. — O ja, fast Daniel Peter, besonders die Gumnakitt der Augen. Um das zu wissen, braucht man natürlich nicht die Universität Chicago zu besuchen. Jedes kleine Mädchen lernt das einen netten Burschen „gratis“ und privattümlich kennen.“

**Unter Eidweidenschaft habe ich mir etwas anderes vorgestellt.** so heißt es in einem der „Blitz“, bei Verfügung gestellten Redaktor eines Einjährigen- und zweijährigen der 1. Kompanie des Expeditionskorps. „Sand und Dornen bilden den Hauptbestandteil des Landes, Bäume kommen selten über zwei Meter hinaus. Die Wasserverhältnisse sind hier traurig. Wasser, in dem man sich in Deutschland wie die Hände zu waschen getraut, müssen wir zum Abkochen benutzen, und wir sind froh, wenn wir solches mit großer Mühe schöpfen können. Der Proviant wird auf Osefenwagen nachgeführt; unsere tägliche Speisekarte lautet: Mehlsuppe; mittags: aufgekochter Reis. Brot backen wir selbst aus Roggenmehl; ob das Brot gar ist oder nicht, danach fragt der Feldsoldat nicht. Deshalb haben wir auch alle mit Wagenbeschlüssen zu tun. Was den Feldzug nun selbst betrifft, so macht uns der Wegener insofern viel zu schaffen, als er sich nie still; glauben wir, ihn fest zu haben, so ist er schon wieder fort, und deshalb folgt ein Gewaltmarsch auf den anderen. Was ein Gewaltmarsch (Tag und Nacht 70-80 Kilometer) in diesem Lande bedeutet, kann nur der verstehen, der bei glühender Hitze, von ungläubigen Stiefeln verfolgt, mit Patronen und Wasserbehälter beladener, in südtropischen Sande einige Stunden marschiert ist. Dazu kommt noch der Staub, den die Ochsenwagen aufwirbeln. Von der Kleidung will ich gar nicht sprechen. Wie schon gesagt, gibt es hier nur Sand und Dornen in reichlicher Menge; wir sind täglich mit dem leichten Kaktus- und Kaktus-Sträucher passieren, so können Sie sich nicht vorstellen, aus wieviel Flecken und Löchern sich unser Anzug zusammensetzt. Der Körper hat sich an Dornenstiche gewöhnt; Hände, Arme und Beine sind von alten und neuen Wunden bedeckt. Heute sind es gerade 17 Tage her, daß ich mich mal richtig erwaschen habe. Tag und Nacht müssen wir stets feilmarschmäßig sein. Abends wird ein Zelt für 30 Mann aufgeschlagen; jeder bekommt eine molle Decke, und dann wird auf feuchter Erde in der frühen Nacht „geschlafen“, mit Gemäch im Arm. Anfangs war ich morgens müde als abends; doch der Mensch kann mehr ertragen, als man glaubt, so daß ich die unglücklichen Anforderungen, die an uns gestellt werden, jetzt leicht ertragen kann. Von sämtlichen acht Einjährigen der 1. Kompanie bin ich der einzige gewesen, der für die Gewaltmärsche für kräftig gefunden wurde; die übrigen blieben als Bedeckung der Bagage zurück.“

**Eine „glückliche Familie“.** In einer Menagerie, die sich kürzlich in einer Stadt im Norden Englands aufhielt, befand sich unter den verchiedenen Kräftigen mit den ausgefallenen Tieren auch einer mit der merkwürdigen Aufschrift „Die glückliche Familie“. Diese Familie setzte sich aus einem Löwen, einem Tiger, einem Wolf und einem Lamm zusammen. Auf die Frage, wie lange die Tiere denn wirklich als „glückliche Familie“ es ansahen, antwortete der Besitzer: „Ungefähr 10 Monate, nur das — Lamm mußte von Zeit zu Zeit erneuert werden.“

**Ein gutmütiger Blitzstrahl.** Aus Berlin berichtet man uns: Während des Gewitters, das Sonntagabend über Berlin niederging, schlug der Blitz auch in die Wohnung der bekannten Sängerin Prof. Selma Meißelab-Kempner. Die Künstlerin lag gerade mit ihrer Familie beim Abendessen, als ein Blitzstrahl durch das Fenster drang, an der elektrischen Leitung, die er marmelfach beschädigte, entlang fuhr und schließlich durch die Wand in die Küche drang, wo er die Köchin vom Stuhle schleuderte. Keine der beteiligten Personen erlitt Verletzungen.

**Das geräufte St. Louis.** Großartig sind die Ankünfte, die in der Weltausstellungstadt für die 11.ter Zukunft der fremden Gäste getroffen werden. Auf der in St. Louis schon bestehenden wunder Hotels besserer Gattung, in denen 21.000 Menschen untergebracht werden können, wurden im Laufe der letzten Monate 35 neue Skarawanereten mit einem Fassungsvermögen für 56.000 Menschen gebaut. Außerdem befinden dort noch an die 150 ältere und neuere Gasthäuser geringeren Ranges. In der Nähe des Ausstellungspalms wurde eine Art von Baracken errichtet, in denen 10.000 Besucher Aufnahme finden können. Innerhalb der Gründe befindet sich die „Inside Inn“, die 500 Zimmer zu einem Dollar pro Tag, 500 zu einundneunzig Dollar, 500 zu zwei Dollar pro Tag und weitere 350 Zimmer zu höheren Preisen enthält. Während derzeit 150.000 Personen in Hotels verschiedener Rangklassen unterkunft finden, befindet sich bei der Direktion der Ausstellung eine Liste von Zimmern und Logisgelegenheiten für weitere 30.000 Gäste. Bemerkenswert ist es, daß die großen

Hotellers sich schriftlich verpflichtet haben, ihre Tarife während der Ausstellungszeit nicht zu erhöhen.

**Gipfel der Frauenemanzipation.** Im „Tagesboten aus Mähren und Schlesien“ findet sich nach der „Jugend“ folgende Annonce: „Dane in gesicherter Lebensstellung sucht einen Lebensgefährten. Derselbe muß hinsichtlich erzogen, im Weisheiten und in der Kinderpflege wohlwollend sein. Vermögen Nebenbedingung. Anr. um „Glückliches Heim 330“ 3. Tagesh.“

**Wise.** (Aus der „Jugend“.) Symbolisch „Weswegen ist denn die Verlobung des Herrn Baron's Pampenberg mit der Komtesse Hammeritz auseinander gegangen?“ — „Ja, wegen mir und wieder mir!“

Ein Auftrag. Schauspieler (zum Dichter): Nicht wahr, meine neueste Toilette ist pompös? Schreiben Sie mir rasch ein passendes Stück dazu!

Gleichfalls. Ein Witwiter macht nach der Entlassung die üblichen Besuchsbesuche bei den Lehrern des Gymnasiums. Der Religionslehrer sagt ihm beim Abschied: „Der Herr behüte Sie auf allen Ihren Wegen!“ — „Danke sehr, gleichfalls!“ antwortet gerührt der Mulus.

„Was halten Sie von den beiden Kandidaten?“ frug ein Wähler einen anderen. — „Was ist von ihnen halte? Wenn ich mir sie ansehe, danke ich dem Himmel, daß nur einer gewählt werden kann.“

Professor: „Warum dreht sich die Erde um ihre Achse?“ — Schüler: „Weil sie irgend etwas haben muß, um das sie sich dreht, sonst könnte sie sich nicht drehen.“

**Seeamt Brafe.**

X. Brafe, 5. Mai.

Vor. Amtsrichter Widlefs; Besizer Kap. Eilers und Danenmeister Köhne Brafe, Danenmeister Croninger, Nordensham und Kap. Klirtens-Gammelsorden, Reichskommissar Kap. zur See J. D. Broeder-Obenburg.

Verhandelt wurden zwei Unfälle der Eisfischer Bark „Professor Koch“, Kap. Schütt, Needer Carl Winter's-Bremen. Der erste Fall ereignete sich am 6. Sept. 1902 bei der Abfahrt von San Francisco. 7 Uhr abends hatte das Schiff den Loten abgelesen, um 9 Uhr richtete man das Feuer-schiff von San Francisco, es herrschte schwache Brise aus SW, das Schiff lag mit Nachbordhafen beim Wind und machte 1-1 1/2 Knoten Fahrt, die Luft war kühl, aber gut feuerichtig. Gegen Mitternacht erblickte man voraus ein weißes Licht, das nach kurzer Zeit verschwand. Bald darauf tauchte etwa eine Schiffslänge entfernt der Schiffkörper eines Seglers auf, Kap. und Steuermann des „Prof. Koch“, die beide von der Brücke aus Augmaß gehalten, haben vorher keine Lichter des Seglers gesehen, den in Hamburg vernommene Ausguckmann will kurz vorher ein rotes Licht gesehen haben, hat dieses aber nicht gemeldet. Das entgegenkommende Schiff war der einkommende engl. Segler „Deamoumt“, die beiden Schiffe kollidierten und brachten sich gegenseitig erhebliche Segelschäden bei, doch war der „Prof. Koch“ nicht gelitten und konnte die Fahrt fortsetzen. Es hat in dieser Sache Verhandlung vor einem Schiedsgericht in San Francisco stattgefunden, das zu Ungunsten des „Prof. Koch“ entschieden. Das Seeamt gibt, nachdem sich der Reichskommissar dahin ausgesprochen, daß die Ursache der Kollision nicht mit Sicherheit festgestellt und daß femer keine Anträge zu stellen seien, seinen Spruch dahin ab: Am 6. Sept. 1902 ist die Eisfischer Bark „Prof. Koch“ bei der Abfahrt aus San Francisco mit dem ankommenden engl. Segler „Deamoumt“ kollidiert, wobei beide Schiffe erhebliche Segelschäden erlitten. Soweit der Sachverhalt sich hat feststellen lassen, trifft die Führung des „Prof. Koch“ kein Ver schulden.

Der zweite ebenfalls den Prof. Koch betr. Fall ereignete sich am 12. Juli 1903 in der Nähe des Kap Horn. Um bei dem stürmischen Wetter — Windstärke 6-7 — das stark rollende Schiff zu füttern, sollte das Vorkormarselg Los gemacht werden, freiwillig begaben sich ein Leichmatrose und der Junge Wob nach oben, Wob stürzte ab und fiel ins Meer. Obwohl B. ein tüchtiger Schwimmer war, machte er keinen Versuch, die ihm vom Kapitän zugeworfene Rettungsboje zu erreichen. Als das Schiff begedreht war und im Boot ausgelegt werden sollte, setzte eine anhaltende Schneeböe ein, die jeden Ausblick nahm. B. konnte nicht gerettet werden. Der Spruch des Seeamtes lautet: Von der Eisf. Bark Prof. Koch ist am 12. Juli 1903 in der Nähe von Kap Horn der Schiffsjunge Wob aus Ectetin von der Vorkormarsel über Bord gefallen und nicht gerettet worden. Der Schiffsführung trifft kein Ver schulden, die getroffenen Rettungsmaßregeln entsprechen den Umständen.

**Großh. Erparungskasse zu Oldenbu g.**

Bestand der Einlagen am 1. März 1904	„ 19,944,741 07
Zu Monat März 1904 sind:	
neue Einlagen gemacht	160,695 67
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	297,631 08
somit Bestand der Einlagen am 1. April	19,807,795 66
Bestand der Aktiva (einschließlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) ujm.	20,993,995 05





# 3. Beilage

in Nr 106 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 6. Mai 1904

## Der Zusammenbruch.

(Der Krieg von 1870/71.)  
Roman von Emile Zola.

(Fortsetzung.)

Seit Madame Delaherche eingetreten war, hatte Gilberte, der das Herz vor Angst zusammengeschnürt war, seinen Blick von ihr gelassen. Würde sie wohl sprechen? Würde sie erzählen, was sie eben gesehen hatte, und ihren Sohn an der Weisheit verheinden? Auch die alte Frau hatte schweigend schon von der Tür an ihre Blinde seit auf ihre Schwiegertochter gerichtet. Aber in ihrer Strenge empfand sie zweifellos dieselbe Erleichterung, die Genriette duldsam gemacht hatte. Mein Gott, da es dieser junge Mann, dieser Franzose war, der sich so tapfer geschlagen hatte, mußte sie nicht verzetteln, wie sie schon wegen des Hauptmanns Beauvain verziehen hatte? Ihre Blinde würden milde, und sie wandte den Kopf ab. Ihr Sohn konnte ablesen, Edmond würde Gilberte schon gegen den Preis besichtigen. Sie lächelte sogar ein wenig, sie, die seit der guten Nachricht von Coullmiers keine frohliche Sekunde gehabt hatte.

„Auf Wiedersehen!“ sagte sie, Delaherche umarmend. „Mach Deine Geschäfte gut ab und komme recht bald wieder.“

Und sie schritt hinaus und kehrte langsam in das abgeschlossene Zimmer auf der anderen Seite des Ganges zurück, in dem der Oberst mit seiner erstarzten Miene den Schatten rings um den blauen Vorhang betrachtete, den die Lampe warf.

Noch am selben Abend kehrte Genriette nach Remilly zurück, und drei Tage später hatte sie die Freude, Vater Foucard ruhig in das Gehört zurückzuführen zu sehen, als ob er nach Wuschung eines Bandels zu Fuß aus der Nachbarschaft käme. Er legte sich nieder und aß ein Stück Brot mit Käse, dann antwortete er auf alle Fragen ohne Hast und mit der Miene eines Menschen, der niemals Furcht gehabt hat. Warum nichts man ihn auch zurückbehalten sollen? Er hatte doch nichts Böses getan. Er war es doch nicht gewesen, der den Kreuzen umgebracht hatte, nicht wahr? Er hatte denn auch den Beförden nichts anderes gesagt, als: „Sucht, ich für meine Person weiß von nichts.“ Und man hatte ihn wohl freigegeben müssen, ebenso wie den Bürgermeister, da keine Beweise gegen sie vorlagen. — Aber die Augen des schlaun, verheimlichen Bauern leuchteten in stummer Freude darüber, daß er diese gemeinen Schurke überlistet habe, die er nun anfang, fast zu bestimmen, jetzt, wo sie an der Qualität seines Fleisches herumirgeln.

Der Dezember ging zu Ende. Jean wollte fort. Sein Bein war jetzt wieder kräftig, und der Doktor erklärte, daß er wieder in den Krieg gehen könnte. Für Genriette war das ein großer Schmerz, denn sie zu verbergen sich bemühte. Seit der unheilvollen Schlacht von Champigny war ihnen aus Paris keine Nachricht mehr zugekommen. Sie wußten nur, daß Maurices Regiment einem scheidlichen Feuer ausgesetzt gewesen war und viele Leute verloren hatte. Dann trat ein dazwischen, tiefes Schweigen ein, es kam kein Brief, nicht die geringste Zeile für sie, während sie doch wußten, daß Familien in Rancourt und Sedan auf Umwegen Depeschen erhalten hatten. Stillschweigend die Taube, die die so sehr ersehnten Nachrichten trug, irgend einem gefährlichen Sperber begegnet; vielleicht war sie an einem Waldesjamm, von der Äugel eines Fregens durchbohrt, niedergeschürzt. Was sie jedoch am meisten qualte, war die Furcht, Maurice könnte tot sein. Das Schweigen der großen, in der Umhüllung der Belagerer stumm daliegenden Stadt war für sie in ihrem angstvollen Garen zur Stille des Grabes geworden. Sie hatten die Hoffnung verloren, etwas zu erfahren, und als Jean jetzt unabweislichen Entschluß faszgab, fortzugehen, ließ Genriette nur diese dumpfe Klage aus:

„Mein Gott, jetzt ist es also aus! Ich muß allein bleiben!“

Es war der Wunsch Jeans, sich der Nordarmee anzuschließen, die General Faidherbe eben neu gebildet hatte. Seitdem das Korps des Generals Wauters bis Dreyse vorgezogen war, verteidigte die Armee drei vom übrigen Frankreich getrennte Departements, die Departements Nord, das de Calais und Somme, und der leidlich ausführbare Plan Jeans war es, einfach Bouillon zu erreichen und dann den Weg über Belgien zu nehmen. Er wußte, daß man eben damit fertig wurde, das 23. Korps aus all den ehemaligen Soldaten von Sedan und Metz zu bilden, die man vereinigen konnte. Er hörte erzählen, daß General Faidherbe die Offensive wieder aufnahm, und er sah seine Weisheit endgültig auf den nächsten Sonntag fest, als er von der Schlacht von Pont-Myelle erfuhr, der Schlacht mit dem unentschiedenen Ausgang, die die Franzosen beinahe gewonnen hätten.

Und wieder war es Doktor Dufschamp, der sich erbötig zeigte, ihn in seinem kutschwägelchen nach Bouillon zu unerschöpfliche Güte. In Rancourt, wo der von den Bayern eingeschleppte Typhus große Verzerungen anrichtete, hatte er in allen Häusern Kranke und daneben auch die beiden Lagarette, das in Rancourt selbst und das in Remilly. Infolge seiner glühenden Vaterlandsliebe und sein unbedingtesten Dranges, gegen die unnützen Gewalttätigkeiten aufzutreten, war er zweimal von den Preußen verhaftet und dann wieder freigelassen worden. Er lagte denn auch an dem Morgen ganz vergnügt, als er mit seinem Wagen boherkam, um Jean abzuholen, glücklich dann wieder, wieder einem von jenen Befestigen von Sedan entgegen zu helfen, von jenen armen, nachden Seiten, wie er sagte, die er behandelte und aus seiner Tasche unterfügte. Jean, den die Selbstfrage drückte und der Genriette arm wußte, hatte die fünfzig Franken, die ihm der Doktor für seine Reise angeboten hatte, angenommen.

Vater Foucard zeigte sich beim Abschied ganz anständig. Er ließ Sylvine zwei Flaschen Wein holen und wuschte, daß jedermann ein Glas auf die Ausrottung der

Deutschen leere. Er war jetzt ein großer Herr, der einen ordentlichen, an einem sicheren Ort verborgenen Sparpflennig besaß. Und seitdem die Freischärler, wie die wilden Tiere gehet, aus dem Duellewalde verschwunden waren, hatte er, nunmehr beruhigt, nur den Wunsch, des nahen Friedens, sobald er nur geschloffen wäre, froh zu werden. Er hatte sogar in einem Anfall von Großmut Prosper einen Sohn gegeben, um ihn an das Gehört zu fesseln, das zu verlassen der Bürde übrigens gar keine Lust hatte. Er ließ mit Prosper an, er wollte auch mit Sylvine anreisen, die zu heiraten er einen Augenblick lang den Gedanken gehabt hatte, so klug, so ganz bei der Arbeit war sie. Aber wozu? Er sah sie wohl, daß sie aus dem gewohnten Leben nicht herauszutreten würde, daß sie auch noch da sein würde, wenn Charlot einmal herangezogen sein und selbst als Soldat fortziehen würde. Und nachdem er mit dem Doktor, mit Genriette und mit Jean angeschlossen hatte, rief er aus:

„Auf aller Wohl! Möge jedes das Seine tun und es ihm nie schlechter gehen als mir.“

Genriette hatte durchaus darauf bestanden, Jean bis nach Sedan zu begleiten. Er war in Zivil und trug einen Leberzieher und einen runden Hut, die ihm der Doktor gegeben hatte. An jenem Tag glitzerte die Sonne in der furchtbaren, eifigen Kälte auf dem Schnee. Man wollte nur durch die Stadt hindurchfahren, aber als Jean erfuhr, daß sein Oberst noch immer bei Delaherches war, ersuchte ihn der Wunsch, ihn zu grüßen, und zugleich wollte er dem Kapitän für seine Freundlichkeit danken. — Dieses Vorhaben brachte ihm den letzten Schmerz in dieser Stadt des Unheils und der Trauer. Als sie in der Fabrik an der Maquisstraße eintrafen, erschütterte ein tragisches Ende das ganze Haus. Gilberte war faszungslos vor Schreck, Frau Delaherche weinte große, stille Tränen, in der Arbeit wieder ein wenig aufgenommen worden war, ein über das andere Mal Insizule der Befürzung ausstieß. Man hatte den Obersten suchen auf dem Boden seines Zimmers gleich einer Masse daliegend tot aufgefunden. Nur die ewige Lampe brannte in dem geschloffenen Gemach. Ein eilends herbeigerufener Arzt hatte es nicht verstehen können, da er keinerlei wahrnehmbare Todesursache entdeckte, weder einen Herz-, noch einen Gehirnschlag. Der Oberst war wie vom Blitz getroffen gestorben, ohne daß man wußte, woher der Blitz gekommen war, und erst am anderen Morgen fand man ein Gerüst von einer alten Zeitung, die als Buchmischel gedient hatte und den Bericht über die Lebergabe von Metz enthielt.

„Sieht“, sagte Gilberte zu Genriette, „Serr von Garlanken hat schon, als er die Dreyse hinunterging, seinen Hut vor der Tür des Gemachs abgenommen, in dem die Leiche meines Oheims ruht. Edmond hat's gesehen. Es ist doch entschieden ein seiner Mann, nicht wahr?“

Noch niemals hatte Jean Genriette geküßt. Bevor er mit dem Doktor in den Wagen stieg, wollte er ihr für ihre gute Pflege danken, ihr dafür danken, daß sie ihn wie einen Bruder behandelt und geliebt. Aber er fand die Worte nicht, er öffnete die Arme und küßte sie schuchend. Sie war ganz faszungslos und erwiderte seinen Kuß. Als das Pferd anjog, wendete er sich um, sie winkten einander mit den Händen zu und wiederholten mit stammelnder Stimme:

„Adieu! Adieu!“

In derselben Nacht hatte Genriette, als sie nach Remilly zurückkehrte, Dienst im Lazarett und während der langen Nachtwache versief sie nodmals in einen furchtbaren Weintampf, und sie weinte und weinte ohne Ende, indem sie ihren Schmerz hinter ihren verschlungenen Händen zu unterdrücken suchte.

### Siebentes Kapitel.

Am Tage nach Sedan hatten die beiden deutschen Armeen begonnen, ihre Menschenkuren gegen Paris zu wälzen; die Maasarmee kam im Norden durch das Marneval daher, indes die Armee des Kronprinzen von Preußen, nachdem sie die Seine bei Villeneuve Saint-Georges überquert hatte, auf Versailles losging und die Stadt im Süden umstellte. Und an dem lauen Septembertage, als General Ducrot, dem man das kaum auf die Beine gebracht dazugehorte Korps anvertraut hatte, beschloß, die Arme des Kronprinzen während ihres Plankeumarzches anzugreifen, erhielt Maurice, der mit seinem neuen Regiment, dem 115. Regiment, in den Wäldern links von Meudon lagerte, erst dann Marichbefehl, als die Niederlage schon gewiß war. Einige Granaten hatten genügt; eine furchtbare Panik war in einem aus Rekruten zusammengesetzten Huabentrabailon ausgebrochen, der Rest der Truppen wurde mit fortgerissen, und es trat eine solche Unordnung und Hektik ein, daß die kopflose Flucht erst hinter den Wällen, in Paris, halt machte, wo die Befürzung grenzenlos war. Alle Stellungen vor den Forts im Süden waren verloren; und noch am selben Abend wurde der letzte Faden, der die Stadt mit Frankreich verband, der Telegraph der Westbahn, abgehackt. Paris war von der Welt losgerissen.

Das war für Maurice ein Abend voll schrecklicher Traurigkeit. Wenn die Deutschen es gewagt hätten, so hätten sie nachts schon auf dem Carousselplatz lagern können. Aber das waren Leute von großer Weisheit; zu einer Belagerung nach allen Regeln der Kriegskunst entschlossen, hatten sie bereits die Hauptpunkte der Einschließung genau festgelegt: die Seite der Maasarmee im Norden von Croissy über Chigny bis zur Marne, dann die andere Seite der dritten Armee im Süden, von Chennovieres bis Chatillon und Boulogne, während das preussische Hauptquartier, der König Wilhelm, Graf von Bismarck und General von Moltke in Versailles regierten. Diese riesenhafte Einverlebung, an die man nicht geglaubt hatte, war eine vollendete Tatsache. Diese Stadt mit ihrer achtzehnhundert Meilen langen, durch Bastionen verstärkten Ringmauer, mit ihren fünfzehn Forts und ihren sechs vorgeschobenen Schanzwerken, stand nun wie in einem Gefängnis. Und die Verteidigungsarmee gabte nur das von General Vinoh geretete und zurückgebrachte dreizehnte Korps, das in Bildung begriffene vierzehnte Korps unter

General Ducrot, beide zusammen mit einem Mannschafstand von achtzigtausend Leuten, zu denen man die vierzehntausend Marineoldaten, die fünfzehntausend Mann der Freilagers und hunderttausendfünftausend Mann von der Mobilgarde rechnen mußte, abgesehen von den dreihunderttausend Nationalgardisten, die auf die neun Abteilungen der Festungswälle verteilt waren. Wenn da aber auch ein ganzes Volk beisammen war, so fehlten doch kriegerische, an Mannszucht gewöhnte Soldaten. Man rüstete die Leute aus und drillte sie; Paris war nur noch ein unermessliches verhängtes Lager. Die Verteidigungsarbeiten wurden von Stunde zu Stunde fieberhafter betrieben: die Straßen abgehackt, die in der militärischen Zone liegenden Häuser zerstört; die zweihundert Kanonen schweren Kalibers und die übrigen zweitausendfünftausend Geschütze in Bereitschaft gesetzt; andere Kanonen gegossen — ein ganzes Arsenal, das da unter den rastlosen patriotischen Bemühungen des Ministers Dorian aus dem Erdboden wuchs. Nach dem Abbruch der Verhandlungen von Ferrières, als Jules Favre die Forderungen des Grafen Bismarck bekannt gab: die Abtretung des Elsaß, die Besetzung von Straßburg gefangen, drei Milliarden Entschädigung, erhob sich ein Schrei der Entrüstung; die Fortsetzung des Krieges, der Widerstand fanden wie eine für das Fatale Frankreichs unerlässliche Bedingung begeisterte Zustimmung. Selbst ohne die Hoffnung auf Sieg mußte sich Paris verteidigen, damit das Vaterland lebe.

Am einem Sonntag, Ende September, wurde Maurice dienlich aus anderer Ende der Stadt geschickt, und die Straßen, denen er folgte, die die Plätze, über die er schritt, erfüllten ihn mit neuer Hoffnung. Seit der Niederlage von Châtillon, so schien es ihm, waren die Herzen für das große Werk noch emporgemacht. Dieses Paris, das er so gering nach Genuß und dicht an den allerhöchsten Faktoren lebend gefant hatte, er fand es schlicht, von fröhlicher Dapiertzeit erfüllt und zu allen Opfern bereit. Man trug nur Uniformen, die harmlossten trugen das Käppi der Nationalgarde. Wie eine Riesennur, deren Feder zerpingt, standen das gesellschaftliche Leben, die Industrie, der Handel, der Geschäftsverkehr plötzlich still; und nur ein Drang blieb lebendig, der feste Wille, zu siegen; es war der einjige Gegenstand, von dem man sprach, der die Herzen und die Köpfe entflammte, in den öffentlichen Versammlungen wie des Nachts in den Wachthäusern und unter der beständig sich stauenden Volksmenge, die den Wegweg verperrte. Die Selbstmündungen wurden so Gemeinut und rissen aller Seelen mit fort; eine wahre Liebeserregung gab dieses Volk der Gefahr hochherziger Tatkraft preis. Es war ein völliger Anfall fränkischer Nervosität, der sich da und dort ein antikes Fieber, das die Furcht wie die Zuversicht übertrieb und beim geringsten Sand das Tier im Menschen ungezügelt losließ.

Maurice wohnte in der Rue des Marthes einem Auftritt bei, der ihn leidenschaftlich erregte: eine wilde Bande führte sich in regelrechtem Angriff auf ein Haus, in dem man eines der hohen Fenster die ganze Nacht von dem grellen Licht einer Lampe beleuchtet gesehen hatte, offenbar ein Signal für die Preußen in Bellevue oberhalb von Paris. Von Spionennurth gequälte Bürgerkrieger lebten auf ihren Dächern, um die Umgebung zu überwachen. Tags zuvor hatte man im Tuilerienreich einen unglücklichen ertränken wollen, der auf einer Bank einen Plan der Stadt ausgebreitet und etwas nachgesehen hatte.

Nach Maurice, der früher so unbefangenen Seines gewesen war, wurde durch die Erschütterung alles dessen, an das er bisher geglaubt hatte, von dieser Krankheit des Argwohnns befallen.

Er verzweifelte nicht mehr wie am Abend der Panik von Châtillon, wo ihn die angstvolle Frage quälte, ob die französischen Armeen je wieder die männliche Kraft finden werden, sich zu schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.	
Lambertikirche.	
Am Sonntag, den 8. Mai:	
1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr:	Pastor Bultmann.
3. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr:	Pastor Pleis.
Kinder-gottesdienst 3 Uhr:	Pastor Wilkens.
In der Aula der Mädchenschule:	
Kinder-gottesdienst 3 Uhr:	Pastor Schneider.
Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Poststraße 4, und zwar nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.	
Eisbahnhof.	
Am Sonntag, den 8. Mai:	Kein Gottesdienst.
Garnisonkirche.	
Am Sonntag, den 8. Mai:	Kein Gottesdienst.
Obernburger Kirche.	
Am Sonntag, den 8. Mai:	Gottesdienst 10 Uhr: Einübung des Pastor Debe.
Kirche zu Oberstein.	
Am Sonntag, den 8. Mai:	Gottesdienst 10 Uhr, am Schluß Verpflchtung der neu-gewählten Kirchenälteste. — Danach Andacht.
Kirche zu Schmiede.	
Am Sonntag, den 8. Mai:	Gottesdienst 9 1/2 Uhr.
Kirche zu Ofen.	
Am Sonntag, den 8. Mai:	Kinderlehre 8 1/2 Uhr. Gottesdienst 9 1/2 Uhr, nach Schluß derselben Granunamahl zum Kirch und und Ausidus.
Katholische Kirche.	
Am Sonntag:	1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Mittags-gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Postamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.
Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.	
Sonntag:	Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

**Konsum-Berein.**  
Der Schlachtermstr. Rabe  
in Driehale, Schulstraße  
Nr. 2, ist als Lieferant  
aufgenommen.  
Der Vorstand.

Die  
**Befizung**  
Gartenstraße Nr. 34 ist  
mit Antritt auf den  
1. Oktober 1904 zu ver-  
kaufen oder zu vermieten  
durch  
**W. Köhler, Aufst.**

**Maxim goldene Drauringe**  
57ar. (333 gestempelt) von 5-8 M.  
14far. (585 gestempelt) von 9-15 M.  
**H. G. Wilhelmis Nachf.,**  
Achtenstraße 6.

**Görickes Westfalen-  
Motor- u. Fahrräder**  
sind von ff. Qualität.

**Tempo-Räder**  
anerkannt hervorragendes Fabrikat.  
Billigste Preisstellung bei weitest-  
gehender Garantie.

Stets großes Lager beim  
**Vertreter J. Vosgerau,**  
äußerer Damm 10.

Bringe meine  
gut eingetrichtete  
**Reparatur-  
werkstatt**  
für Motor- und  
Fahrräder in  
empfehlender Er-  
innerung.  
**J. Vosgerau, äußerer Damm 10.**

**Landleute**  
gebraucht zum Hühnerfutter  
**Muschel**  
1 Scheffel (25 Lt.)  
70 Pfg.

Wiederverkäufer bed. billiger.  
**Magnus Clausen,**  
mittl. Damm 10  
bei der Wassermühle.

**Möbellager**  
von  
**G. Schmidt,**  
Tischler,  
inn. Damm 7, gegenüber d. Wache.

Großes Lager in allen Sorten  
Möbeln: Rohr- u. Nüßchenstühle,  
Glaschränke, Sofas, Sprung- u.  
Auffeder-Matrasen usw.  
Da die Möbel in eigener Werkstätte  
gearbeitet, also ohne Zwischenhandel  
bei mir gekauft werden, so kann ich  
gute Ware billig liefern. Nach aus-  
wärts franco. Befizigung erbeten.

zur Hessisch-  
Thüringischen  
Staatslotterie  
empfehle  
1/2 M. 3.50, 1/4 M. 7, 1/2 M. 14.  
**J. Bierfischer,**  
Saarenstraße 18.

Heirat sucht 19. Witwe 100000 M.  
bar mit Herrn (auch ohne  
Verm.), aber gut Charaktergehalt.  
Offert. an „Neell“ Berlin 20, 16.

**Lager und Anfertigung**  
von  
Schnüren, Quasten, Büscheln,  
Besägen und Franzen,  
zu Möbeln, Gardinen, Kinder-  
wagen und Kleidern in Wolle  
und Seide.  
Lager sämtlicher Ordensbänder  
empfehle zu billigen Preisen  
**Otto Hallerstedte,**  
Kofamentier,  
Kurwischtr. 31. Kurwischtr. 31.

**Wie einfach**  
werden Sie sagen, ist doch ein  
Anfrich von eisernen Ofen  
und Ofenrohren mit dem wichtigsten  
den Ofenlack aus der  
Victoria-Druckerei u. Konrad Beise  
Geilgengießtr. 4.  
Mitglied des Rabat- u. Sparvereins.

**Wahnbeck.**  
**Tempo-Fahrräder,  
Westfalen-Räder,  
Concordia-Räder,**  
sind von besser Qualität.  
**Motor-Räder,**  
2 1/2 u. 3 HP., erstklassige Fabrikate.  
Ersatzteile und Zubehörteile zu  
sehr billigen Preisen.  
Reparaturen werden in eigener  
Werkstatt prompt und billig ausge-  
führt. Emailieren, Verenden.  
**Joh. Fr. Hülsje.**

**F. J. Brunotte**  
23, Achtenstr. 23,  
empfehle  
Strohüte für Herren und  
Knaben in größter Aus-  
wahl zu den billigsten  
Preisen. — Stb- u. Seiden-  
hüte sind in den neuesten  
Formen eingetroffen. —  
Reise-, Sport- und Haus-  
mützen, ferner alle Sorten  
Knabenmützen in jeder  
Preislage.  
**10% Rabatt**  
bei offenen Preisen.  
Feinstes reines

**Schweineeschmalz,**  
per Pfd. 70 s, 10 Pfd. 6.50 M.,  
empfehle  
**Joh. Bremer.**  
Empfehle mein schönes Lager in

**Mähmaschinen,  
Heuwender  
und Heurechen,**  
sowie sämtliche  
landwirtschaftliche Maschinen.  
Ferner empfehle:  
Fahrräder, Nähmaschinen,  
deren Zubehör u. Ersatzteile.  
Haushaltungsmaschinen  
und Geräte.  
Ofen, Sparherde u. Kessel-  
herde, Dezimalwagen und  
Gewichte.

**J. Hagenstede,  
Jaderberg.**  
NB. Reparaturen schnell u. billig  
Das Untergeschoss des früher  
Schroöder'schen Hauses am Markt,  
enthaltend sechs Räume, nebst kleinem  
Hinterhaus, das auch zu einer  
Wohnung eingerichtet werden kann,  
event. mit großen Kellerräumen, ist  
mit belobigem Antritt zu vermieten.  
Auskunft auf der Rathhaus-Registrierung  
oder bei Herrn Joh. Giers.

**Feinsten reinen  
Bienenhonig**  
empfehle  
**Joh. Bremer.**

**Fußbodenöl, Lack**  
und streichfertige Deckfarben in jedem Tone.  
Möbelpolitur, Ofenlack, Strohhutlack.  
Gold-, Silber-, Kupfer- u. bunte Bronzen nebst Zinkur.  
Bohnerwachs, Fahrradlack  
in allen Farben und in großer Auswahl  
kauft man sehr billig bei  
**Friedrich Spanhake,**  
H. Kirchenstraße 7, bei der Markthalle.

**Wunstorfer** Fernspr. Nr. 2  
**Portland-Cementwerke A.-G.  
Wunstorf.**  
Fabrikat von größter Gleichmäßigkeit,  
Volumbeständigkeit und Maßfestigkeit.  
Schnell-, Normal- und Langsam-Binder.  
Marke I. Ranges.  
Rein graue Farbe!  
Bestehen d. Fabr. seit 1899.  
Produktion  
400 000 Fass pro Jahr.  
Fabrikmarke.  
Marke I. Ranges.  
Höchste Festigkeiten!  
Zahlreiche Zeugnisse  
von  
Behörden u. Privaten.

**Nur GEOLIN putzt!**  
rasch!  
reinlich!  
bequem!  
alle Metall-Gegenstände  
Frei von jeder schädlichen Säure.  
Siegels & Tegeler, Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.

**Maxim goldene Drauringe**  
mit Reichsstempel von 4-25 M.  
— Freundschaftsringe —  
in unerreichter Auswahl, echt Gold v. 1.75 an.  
Specialität: Lange Halsketten  
in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 M. bis  
120 M., empfehle  
**G. D. Wempe,**  
Langestraße 35.

**W. Lühr, Wagenfabrik.**  
Bringe den geehrten Herrschaften mein großes  
Wagenlager in gütige Erinnerung. Auch habe mehrere  
sehr gut erhaltene, etwas gebrauchte Wagen, auch  
Halbkaisen.

**Verlobte**  
kaufen ihre Möbel am besten und billigsten im  
**Möbel-Magazin**  
von  
**J. Prignitz, Tischlermeister,**  
Oldenburg i. Gr., Ritterstraße 5.  
Bei Lieferungen nach auswärts wird für guten Transport garantiert.  
NB. Grosses Lager von Kommoden, Spiegeln,  
Stühlen, Verikows, Kleider- und Küchenschränken,  
Bildern und Sofas usw. zu besonders billigen  
Preisen. — Kompl. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-  
Einrichtungen vorrätig.

**Vorteilhaftes Angebot!**  
Direkter Bezug  
von der Fabrik für Private unter  
Ausfall des Händler-Aufschlages!  
Die  
Fahrradfabrik „Schwalbe“  
Akt.-Ges. Gegründet 1896. Duisburg-Wanheimerort  
versendet zu \*\* Händler-Preisen \*\* ihre  
Fahrräder und Zubehörteile. Preisliste unsonst und  
portofrei.  
Fahrräder schon zu ca.  
Mk. 60-  
Schwalbe  
Mk. 3.00  
an zu ca.

Große Auswahl in  
**Pferdegeschirren,**  
in elegant u. einf. Ausföhrung, ferner  
selbst gef. Schutornistern, Hand-  
koffen, Taschen, Portemonnaies usw.  
empfehle  
**G. Bolle, Sattlerei,**  
Geilgengießstraße 25.

**Kitt** { Porzellan-  
Steingut-  
Glas-  
für  
Flasche 25 Pfennig.  
**Ferdinand Hoyer,**  
Gingana: Baumartenstraße Nr. 1.  
Breitester feinstes produktiv. Dübner-  
rasen billigst. Dünjes, Eghorn.  
Donnerschnee. J. v. e. r. Schween,  
v. Ende d. M. fertigt. Bäckerstr. 272.  
Gücht für einige Tage ein Garten-  
arbeiter. Kastanienallee 12.

**Mk. 1.50** kostet ein Paar Herren  
Sofenträger mit äußerst  
haltbaren Strümpfen u. elastis-  
chen Gurtbändern bei  
**Heinr. Hallerstedte, Mottenstr. 20.**  
Kräftiger bürgerlicher  
**Mittagstisch.**  
**C. Selmerichs, Dumboldtstr. 28.**  
Zu verkaufen ein Sparherd billiger  
Donnerschnee. Zu verk. mehrere  
gute Baupläne. G. Rophant.

**DAVID'S  
MIGNON-  
SCHOKOLADE**  
p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.  
ist das feinste Fabrikat der Welt.  
FR. DAVID SÖHNE, HALLÉ A.S.  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Gegen  
Gicht, Rheumatismus,  
Gliederreißen**  
ist Belles „Rheumatol“  
das vollkommenste und  
vorzüglichste Mittel.  
Daher ich über von der außerordent-  
lichen Wirksamkeit des „Rheumatol“  
überzeugen kann, sende mit gegen Ver-  
sendung von 50 Pfg. in Markts und  
Probeflasche gr. u. fr.  
Schick die hartnäckigsten Schmerzen ver-  
schwinden d. „Rheumatol“ ohne den Doga-  
mus zu schaden, fast augenblicklich.  
Pb.: Feteapfel 250/0, Pfeffer 20/0,  
660/0, Camph. 50/0, Et. Carayon. 10/0,  
Med. orthopädische. 30/0, Paraffin  
Metadampfen 1/0.  
„Rheumatol“ kostet per 1/2 Literflasche  
8.15 Mk., per 1/2 Literfl. 4.50 Mk. franco  
geg. Voreinsendung. Nachn. 30 Pfg. nebst  
kleineste Fabrikanten S. Weite & Co.  
Brettel dem u. hygien. Präparat, Chem.  
Küche. — Versandt direkt.

**Marktkästen**  
gute haltbare  
Gatterware,  
empfehle  
**Heinr. Hallerstedte,  
Mottenstr. 20.**

**Wiesenheu**  
pro Ztr. 3.20 Mk. wird bis weiter  
abgegeben.  
**Gut Loy.**  
**Ettgrün-Heu,**  
pro Ztr. 2.50 Mk., zu verkaufen.  
**Gut Loy.**  
**Haferstroh,**  
pro Zentner 1.80 M., verkauft  
**Gut Loy.**

**Osternburg.**  
Wohnungs-Veränderung.  
Wohne nicht mehr  
Ulmenstraße 9, sondern  
Sandstraße Nr. 17.  
**H. Kohlhoff,**  
Schornsteinfegermeister.

**Spiegel, Bilder,  
Gardinenstangen und Rosen**  
sollen zu billigen Preisen abgegeben  
werden. **Einrahmungen v. Bildern  
und Brautkränzen zu bill. Preisen bei  
L. Fröding, Saarenstr. 45.**  
Geräuch, Schweinsköpfe, a Pfd.  
38 s, vorjährige Postwurst, a Pfd.  
60 s, sowie besten ammerländischen  
Speck und Schinken empfehle  
**L. Hinrichs, Bungenstraße 80.**  
Moorhaufen, Gem. Altenbunort.  
Zu verk. 1 Kindstier und 2 junge  
Sunde. **J. Wohlen.**